

Am Wege



Nachrichtenblatt des Bauernvereins der Naturfreunde

7. Jahrgang • Juli 1926 • 7. Heft

Aus dem Inhalt Im Kampf; 97. Werner Martin, Halle: Manifest der Jugend; 98. Robert Bergner, Gera: Nachkultur — Lebensreform — Proletariat; 100. G. A. Heßler, Döllnitz b. Halle: Rom; 102. Bruno Brause, Gera: Kulturgeschichtliche Wanderungen; 104. Max Arch, Halle: Pfingsten im Oberharz; 106. Edwin Schneider, Weimar: Soziales Wandern; 109. Ritter-Erfurt (Vortrag): Einzeliebe oder Alleiebe; 111. — Die Abbildungen auf den Seiten 109, 111 und 112 sind entnommen aus: „Lachendes Leben“, Verlag Robert Laurer, Eggenforf.

Gaunachrichten

Gaunbmann: Paul Dörger, Jena, Ebbergraben 14
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Marienstraße 2
Schriftleitung: Otto Wittke, Halle-Saale, Torstraße 38
Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstraße 2

Wir bitten die Ortsgruppenleitungen, die Pläne für August und September zusammen zu bearbeiten und bis zum 10. Juli an die Schriftleitung zu geben. Für August — September erscheint nur eine Nummer, die Ende Juli zum Versand kommt, Ab Oktober erscheinen, pünktliche Zahlungen vorausgesetzt, die Blätter wieder regelmäßig, um Hilfe in der Winterarbeit zu sein.

Den August-Paketen liegen dann die Fragebogen bei, die den Stand vom 30. Juni aufnehmen sollen. Wir bitten diese Fragen vorzubereiten, damit die Vogen pünktlich zum angesetzten Termine (Augustnummer) in den Händen der Gebietsleiter sind.

Alle Zahlungen für S. A. und Gau müssen bis zum 15. Juli erledigt sein. Dies sollte die letzte Erinnerung sein? Gewohnt Euch an Pünktlichkeit!

Zeichner und Photographen bitten wir wiederholt um ihre Adressen.

Mit „Berg frei!“

Die Gauleitung, K. P. Dyr.

Schriftleitung. Trotz aller Stabweise auf unsere schlechte finanzielle Lage, sind nur wenige Ortsgruppen ihren Verpflichtungen nachgekommen. Die Gauleitung sah sich daher gezwungen, den Beschluß zu fassen, für August und September nur eine Nr. herauszugeben. Eine bedauerliche Maßnahme, die auf das Konto unverständlicher Gleichgültigkeit eines großen Teils unserer Mitglieder zu schreiben ist. Die wirtschaftliche Not entschuldigt viel, sie darf aber nicht als Larnlapp gegenüber dem Kaffierer benutzt werden. Was nützt aller Idealismus, wenn ihm der gesunde reale Boden

fehlt. Diesen zu schaffen, Genossen, sei eine Eurer wichtigsten Aufgaben für die Zukunft. — Sendet, wenn irgend möglich, die Monatspläne für August und September in gedrängter Form bis zum 10. Juli ein.
Die Schriftleitung: A. Otto Wittke.

Genossenschaftskasse. Alle Zahlstellen werden dringend gebeten, pünktlich am 30. Juni das 2. Quartal abzurechnen, damit wir bis nächst Ueberblick über die eingezahlten Anteilgelder bekommen. In letzter Zeit sind Anteile so gut wie nicht mehr eingezahlt worden. Diesen Zustand können wir nicht länger so belassen. Es ist nunmehr unbedingt nötig, daß die Genossen, denen nun bereits mit dem Zahlen des Anteil 2. Jahre Zeit gelassen worden ist, ihrer Zahlungsverpflichtung genügen. Wir werden in den nächsten Tagen die Genossen von hier aus zur Zahlung auffordern. In der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage ist es unbedingt notwendig, daß die Genossen, die nur einigermaßen dazu in der Lage sind, ihre Mitgliederpflicht erfüllen. Es geht nicht an, daß wir durch Säumnisse der Genossen in Schwierigkeiten geraten sollen! Seit dem 31. 12. 1925 sind die Zahlungen ganz unerheblich gewesen, so daß das ungünstige Bild weiterhin besteht, daß im Durchschnitt pro Mitglied nur gegen 4.— M. bezahlt worden sind.

Genossen, erfüllt Eure Pflicht! Zahlt den Anteil voll ein!!

Durch das verregnete Frühlingswetter haben wir ohnehin große Verluste erlitten. Helft sie wieder ausgleichen.

Besucht unsere Ferienheime!



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Juli 1926

Ahlisdorf Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

Altenburg Anschrift: Paul Klammek, Padtzer Straße 54 II

4. Morgenwanderung, 1/4 4 Uhr, gr. Zeich. 7. Badeausgang, 7 Uhr, gr. Zeich. 11. Deutsches Holz-Bahna-Eschfelder See, 6 Uhr, Ost-Schule. 14. Lichtbildervortrag „Die Schweiz“, II. Teil. 18. Adtelgrund bei Schmölln, 6 Uhr, gr. Zeich. 21. Musik- und Liederabend. 24. Abendwanderung Bahna. 25. Beteiligung am Gewerkschaftsfest. 28. Vortrag Dr. Bunde, „Zentralnervensystem“. 1. 8. Muldental, Sonntagskarte. 4. 8. Vortrag, „Sozialismus und Philosophie“.

Ammendorf Obmann: Willy Urndt, Brückenstr. 67; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg in Ammendorf (Saalkreis)

Apolda Zuschriften an Otto König, Herrmstedter Straße 39

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus (Jugendheim). Alles andere wird dafelbst bekanntgegeben.

Arnstadt Anschrift: Adelbert Rannigler, Wachsenburger-Allee 8

Zusammenkünfte jeden Dienstag in der Knaben-Bürgerschule. 6. Monatsversammlung. 13. Lieder und Musikabend. 20. Mikroskopischer Abend. 27. Vortrag. Jeden Mittwoch Spiel und Tanz (Mudisleber-Mäsen). Sonntagsfahrten werden in den Veranstaltungen bekanntgegeben.

Aischersleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21

Jeden Dienstag Gesang; Tauchnis. Jeden Mittwoch Tanzgruppe; Langenbeck, Hüster. Die Donnerstagveranstaltung sowie jede Gruppenfahrt wird am vorhergehenden Gruppenabend bekanntgegeben. Jeden Freitag Musikgruppe; Tauchnis, Musik- und Tanzgruppe abt nur noch bei P. Brieger. Genossen, abt tüchtig weiter, wenn es vorwärts gehen soll, dann müßt Ihr regelmäßig erscheinen.

Bitterfeld Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstraße 6

Breisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto Lüttig, Breisfeld Eisleben, Alexanderstr. 20

Cöthen (Anh.) Obmann: Willi Spiegel, Wallstr. 77; Zuschriften an: L.-B. „Die Naturfreunde“, Städt. Jugendheim, Zimmerstr.

Jeden Dienstag Vorträge und Vorlesungen. Donnerstagspiel- und Liederabend. Freitag, abends 8 bis 10 Uhr zum Ballspiel und Volkstanz nach der Stadtwiese. Jeden Sonntag die angelegten Fahrten. Für die Nichtteilnehmer Spielabend im Jugendheim. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich an den gymnastischen Übungen rege zu beteiligen. Benutzt die bestehende Reisesparkasse.

Dessau Zuschriften an: Bruno Lorenzen, Dessau-Siedlung, Gr. Kühnauer Weg 27

Zusammenkünfte jeden Dienstag von 7 1/2 - 9 1/2 Uhr Mädchen-Bürgerschule II. Mittwoch gymnastischer Übungsabend. Donnerstag Gesangsabend. Freitags Leseabend, sämtlich im Landheim, Abmarsch 7 1/2 von der Muldebrücke. Pflanzwart: Karl Nagel, Dessau, Kochstedter Straße 9. Anmeldungen zwecks Uebernachtung 1 Woche vorher.

Döllnitz b. Ammend. Zuschrift. an: Fritz Schwarz, Regensburger Straße 22

Eisenach Anschrift: H. Hübner, Eisenach, Stadtfelder Chaussee 38

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Eisleben, Hohetorst. 23

Zusammenkunft jeden Mittwoch und Freitag 8 Uhr im Jugendheim.

Eilenburg Zuschriften an: H. Geisler, Weinbergstraße 42

Graureuth b. Werdau i. Sa. Anschr.: Billy Kiedel, Regentenstraße 36

1. Monatsversammlung. 8. Abendwanderung. 15. Vortrag. 22. Liederabend. 29. Weitere Vorlesungen. Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Gera Anschrift: Heinrich Ritter, Lorkingstraße 22; Kassierer: Albert Wunder, Blücherstraße 63

Gößnitz Anschrift: Kurt Vogel, Karniker Str. 15

Gotha Obmann: Rud. Hildebrandt, Langensalzaer Straße 41

Erfurt Obmann: Willi Rother, Alte Frickstraße 15
Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlstraße 6

Geschäftsstunden jeden Dienstag und Freitag. Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat Arbeitsgemeinschaft im naturwissenschaftlichen Heimatmuseum. 4. Zellnahme am Waldsee der Volkskraft. 5. Fahrerführung. 10.—11. Hüttenfest in Nauendorf. 10. Abmarsch abends 6 und 8 Uhr Stadtpark. 11. Frühmorgens Abmarsch 4 und 6 Uhr Stadtpark, bei genügender Beteiligung Autobus. 12. Ortsgruppenleitung. 14. Versammlung. 18. Ab Bahnhof Rennsteig, bei genügender Beteiligung Jugendfahrtschein. Abfahrt 6⁰⁰, Fahrer: Alfred Bauer. 25. Familienwanderung nach der Subquelle; Abmarsch frühmorgens um 4, 6 und 7 Uhr vom Stadtpark, Fahrer: Robert Wein. 31. Ab 5⁰⁰ nach Georgenthal, Pirschhaus. 1. 8. Painfelsen, Gottlob, Ungeheurer Grund, Achenbergstein, Waltershausen. Sonntagskarte Friedrichroda. Fahrer: H. Rabanus. 2. 8. Fahrerführung. 8. 8. Quer durch den Willrodaer Forst, Riechheimer Berg, Königsstuhl, Nauendorf. Abmarsch 5 Uhr Stadtpark, Fahrer: Max Steinhardt. 9. 8. Ortsgruppenleitung. 11. 8. Versammlung. 15. 8. Hopfgarten, Frossbüdler Forst, Nauendorf. Abfahrt 5⁰⁰, Fahrer: Rudolf Becker.

Wir bitten unsere Mitglieder um möglichst baldige Entrichtung des Jahresbeitrages (Generalversammlungsbefehl). Von der Zeichnung in die Quartierlisten ist recht weitgehend Gebrauch zu machen. Bitte jeder Einzelne, unseren auswärtigen Freunden die Stunden, welche sie anlässlich unseres 15. jährigen Bestehens in Erfurt verweilen, so angenehm wie irgend möglich zu gestalten.

Voranzeige

20. August bis 5. September

Ausstellung der ZUGZ.

anlässlich unseres 15. jährigen Bestehens der Ortsgruppe 4. September

Abendfeier

Hierzu sind alle Ortsgruppen recht herzlich eingeladen.

Gräfenhainichen Obm.: Hermann Kersten, Gräfenhainichen (Bezirk Halle), Jehnitzer Straße 17g; Zuschriften an Elise Wagner, Palleseckstraße 10f

Greiz Obmann: Hans Dietel Zeulenrodaer Str. 26 Vereinslokal „Altes Lyzeum“

4. Leubatal; Otto Schenderlein. 6. Vorst. Sitz. 7. Mittag. Pers. 11. Frei für U. U. T. 14. Abend im Freien. 18. Spannerhaus—Altenburg; K. Schmalfuß. 21. Heiterer Abend. 25. Wadentour. 28. Abend im Freien.

Großröder b. Hettstedt Anscr.: Werner Doppe, Großröder bei Hettstedt, Braugarten

Halle (Saale) Obmann: Max Krich, Dblauer Str. 29, Kassierer: Otto Schleich, Glauchaer Straße 32

Geschäftsstelle und Heim: L. B. Die Naturfreunde Breitestr. 20. Jeden Freitag 8—10 Zahlabend

Jeden Montag von 8—10 Gymnastischer Übungsabend. Jeden Freitag von 8—10 Gesangsabend im Reform-Real-Gymnasium.

4. Wanderungen aller Untergruppen ins Ländchen, mittags treffen kurz hinter Müllerdorf. Abmarsch 6 Uhr Bettstedterbahnhof. Fahrgelegenheit mit der Bettstedter Bahn. 7. Gruppen-Abende 7/8 8 Uhr. 11. Gruppenwanderungen. 14. Abendwanderung nach dem Galgenberg. Treffen im Steinbruch 7/8 9 Uhr. Abmarsch 7/8 8 Uhr Wettiner Platz. 18. Wasserfahrt nach Hohentweidener Wehr. Treffen früh 6 Uhr Postfallende. 21. Gruppen-Abende. 25. Gruppenwanderungen. 28.lieder-Abend im Freien. Abmarsch 7 Uhr abends vom Ballmarkt nach der wilden Saale. Treffen an den Kappelhäusern.

Hildburghausen Obmann: Erich Sommer, Häfelriether Straße 12f

Zusammenkünfte jeden Sonnabend beim Gen. Erich Sommer. Wanderungen werden hier bekanntgegeben.

Ilmenau Anscrift: Kurt Hartmann, Dehrenstädter Straße 37, II

11. Schortetal aufwärts. 12. Vorleseabend. Unsere einheimischen Pilze, Merboth. 18. Kisdalbahn; Steinbachtal, Fischer. 19. Diskussion über Wanderberichte, Fischer. 25. Sommerfest, Waldtheater. 26. Vorleseabend. Freigeistliche Weltanschauung, Köhlich. 1. 8. Kreuz und quer durch den Paulinzellaer Forst, Merboth. 2. 8. Monatsversammlung.

Jena Anscrift: Alfred Röll, Otto-Schott-Straße 38

26. 6. ab 6 Uhr vom Bahnhof Paradies zur Sonnenfeier des Gebiet Jena auf dem Dohlenstein. 2. 8 Uhr abends im Löwen, Mitgliederversammlung. 4. Früh 5⁰⁰ Uhr ab Bahnhof West. Noda. Botanische Wanderung. Fahrer: Gen. Petri. Sonntagsfahrkarte. 9. Abds. 7¹⁵ Uhr ab Johannisplatz, Abendspaziergang. 11. Früh 6 Uhr ab Abbedenkmal, Gebietstreffen auf dem Adtsch. Zurück per Bahn von Mellingen; Fahrer Klupsch. 14. Abds. 8 Uhr ab Abbedenkmal; Besuch der Sternwarte mit Führung. 16. Abds. 8 Uhr im Löwen, Lichtbildervortrag des Gen. Orlamünde „Reiseerlebnisse“. 18. Spielturn. früh 6 Uhr ab Polymadl, Postradiesrodaer Stern; Franz. 28. Abds. 7¹⁵ Uhr ab Johannisplatz, Abendspaziergang mit Vortrag im Freien. 24.—25. nachmittags 3⁰⁰ ab Bahnhof Paradies nach Saalfeld—Eiba—Teichwitz—Wernegrund, evtl. Besuch der Feengrotten, Nachzügler fahren 6⁰⁰ abends Ueberrnachtung Steigerhaus, Sonntagskarte, Berlin. 30. Abds. 8 Uhr im Löwen Lichtbildervortrag: Japan Schweder. 1. 8. (wenn nicht Antikriegsungebung sind) früh 5⁰⁰ ab Bahnhof Paradies nach Orlamünde (Sonntagsfahrkarte), Weiskopfquelle. 2. Postreit. Jeden Mittwoch ab die Stützgruppe, Nachmittag 5 Uhr Sporteln auf dem Sportplatz—Wöllnitzer Wiese.

Kabla Anscr.: Obmann C. Rathmann, Kabla, Mollstraße 15f.

Im Kampfe

Schwer lastet die Wirtschaftskrise auf allen Schichten der werktätigen Bevölkerung. Not und Entbehrungen dringen wieder in erneuter Wucht auf das Proletariat ein, die in ihrer Machtstellung erschütterte bürgerliche Klasse geht allenthalben zum Angriff auf die erkämpften Rechte der Arbeiterschaft über. So dehnt sich das Kampffeld aus von der kalten, armseligen Wohnkammer bis zum Fabrikgebäude, von der Kanzlei zum Warenhaus und von der Straße bis zum Parlament. Das ganze öffentliche Leben ist erfüllt von dem Entscheidungskampf der beiden Klassen.

Aber gerade jetzt muß uns das „viel Feind, viel Ehr“ den Rücken stärken. Der klassenbewußte Proletarier weiß, jetzt geht's um Ganze, jetzt dreht es sich nicht mehr um ein soziales Gesetz, eine Lohnfrage. Widersteht die Arbeiterschaft jetzt dem Generalangriff des Kapitals aller Länder, dann ist der Beweis seiner Schicksalsberufung erbracht, dann ist es fähig geworden, die Macht im Staate ganz an sich zu reißen.

Dazu bedarf es aber starker, gesunder Menschen, Menschen mit Willenstraft und Idealismus, Menschen, die das Tier in sich überwinden wollen, um ihre Kraft restlos dem hohen Ziele des Sozialismus zur Verfügung zu stellen. Dazu bedarf es einer Arbeiterjugend, die kampfschlossen und bewußt in die Reihen der Alten tritt. Um aber diese Kraft, diesen Willen zu erwerben, ist eine Lebensführung, die sich eng an die Natur anschließt, notwendig. Dort ist der Quell für die Gesundheit und Stärke, dort findet der abgearbeitete Mensch neue Erhebung und Bereitschaft. Darum, hinaus ins Freie, im Sommer und im Winter, bei Sonnenschein und bei Schneegestöber, wir wollen wieder Kinder der Landschaft werden und in ihr wackere Naturfreunde. Denn die Gemeinschaft der

Naturfreunde ist die über die halbe Welt verbreitete proletarische Wanderorganisation, die allen arbeitenden Menschen den Weg zur Natur zeigt und bahnt. Darum sollen alle arbeitenden Menschen der Hand und des Kopfes Naturfreunde werden, sie stärken ihre eigene Kraft dadurch und die Reihen der Gemeinschaft.

Doch unsere Arbeit ist nicht getan, wenn wir Ortsgruppen gründen, Werbearbeit leisten, Vereins- und Vortragsabende abhalten. Nirgends ist so sehr die Gefahr der Verflüchtigung und des Verfallens ins leichte Kleinbürgertum so groß, als in der geselligen Zusammenkunft, in Vereinsgemeinschaft und sogenannter Gemütlichkeit. Da muß unser guter Naturfreundegeist einsetzen und den rücksichtslosen Kampf aufnehmen gegen jene unwürdigen Einflüsse. Wir sprechen und schreiben soviel von neuer proletarischer Gesellschaftskultur, wir müssen aber danach arbeiten und die Trägen zwingen, im Sinne unseres neuen Willens gesellig zu sein. Naturfreundegeist, das ist revolutionäre Kraft, das ist Willen in treuer Naturverbundenheit zu leben und so zur neuen sozialistischen Lebensführung zu gelangen. Der Dentskaulheit, der Herdentragheit dürfen keine Zugeständnisse gemacht werden, wir wollen Unzufriedenheit erwecken. Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Gesellschaftszustand und seiner geistigen Verfassung. Was nützt uns der rot und rot verzierte Saal, wenn die Menschen in ihm ihre ganze Seichtheit aus der Kleinbürgerlichen Niederung der Tanzlokale und Wirtschaftshäuser oder ihres trostlos stumpfen Familienlebens verschleppen? Drum ist Vereinsarbeit der Naturfreunde bereinigte Arbeit gegen den Alltag, gegen die leichte Oberflächlichkeit, die ja schließlich in der Höhe nur seine Anhäufung von Metern erblickt und im Wald die Mittel, Notationspapier, herzustellen.

Manifest der Jugend

Natur ist! Leben ist! Urnebel, Gasatmosphären, Ozeane elektrischer Wellen zeugten zahlungezählt Monde, Erden, Sonnen und Ursonnen. Erde ward, Menschen wuchsen; Menschheit ward, Leben wuchs — und über dem Chaos, als Waffe der Menschen, herrscht Weltanschauung — das Gewissen der Menschheit.

Weltanschauung, das ist die Weißglut der Dinge, die sich in die wirre Fülle gesellschaftlichen Seins stürzt. Weltanschauung, das ist die flammende Kraft der Begeisterung, der Liebe und Haß dienen, ist rhythmische Kraft, Teil im Weltallrhythmus, der allem organischen Leben unlösliche Urverbundenheit gibt, durch die Schwingungen des Blutes, des Atmens, des Herz- und Lungenschlages in uns, durch die Schwingungen von Tag und Nacht, von Geburt und Tod, von Materie und Geist, von Geschlecht zu Geschlecht.

Ein Gedanke, ein Satz vermag Natur, Mensch und Summe der Menschen: die Gesellschaft — zu umfassen. Und möglich ist das, weil in einem Atemzug des Gedankens alle Gesetze der Natur und des menschlichen Lebens enthalten sind.

Sorgen wir dafür, unsere Weltanschauung aus den Zusammenhängen alles Gesetzmäßigen aufzubauen. Kosmopolitisch treiben, um den Begriff für die Zusammenfassung jener Gedanken zu finden, und überall, in jeder Diskussion und Frage diesen Begriff lebendig sein lassen, das bedeutet, unser Gewissen gerechtfertigt zu sehen in der Mitverantwortung am Gewissen der Menschheit.

Weltanschauung ist die Weißglut der Dinge, Erkenntnis und Aufteilung in: Arme und Reiche, Besitzlose und Besitzende, Proletariat und Bourgeoisie; Antimilitaristen und Militaristen, Internationalisten und Nationalismus; Freigeistige und Christen. Die Begriffe untereinander ergeben in jeder Konsequenz nur die Wahl zwischen diesseits und jenseits vom „Und“.

Auch bei dem, was Kultur bedeutet, wofür es nicht schwer ist, Beweise zu bringen.

Man spricht von ägyptischer Kunst und denkt an die Pyramiden, ohne hören zu wollen, daß es in Wahrheit der blutige Schweiß der Sklaven war, welche die Steine zusammentrugen; man

spricht von griechischer und römischer Kunst, ohne wissen zu wollen, daß sie aus sorgenfreiem Leben des herrschenden Adels, ermbgl. durch die Arbeit ihrer leibeigenen Sklaven, aufblühte; man spricht schließlich von Kultur und Zivilisation des 20. Jahrhunderts, aber weiß ganz gut, daß hungernde, frierende Menschen die Keller der Städte bewohnen, während über ihnen Tanzmusik ertönt, wählrische Tortenstücke gelöffelt werden und Sektorkorken gegen die Decke springen. Aber in den Kellern, bei den armen, besitzlosen Proletariern lebt der Wille zum Machtanteil, während die Türen der Reichen geschützt und verteidigt werden.

Zwischen den Kellern der Armen und den Türen der Reichen liegt der Weg.

Täuschen wir uns nicht durch Schwärmerei und Idealismus, nirgends sind die Wege mit Blumen der Versöhnung bestreut. Der Weg ist Kampf, nur seine Art ist verschieden; aber dieser Kampf läuft durch die ganze Weltgeschichte. Der Wille des Kampfes geht darauf hinaus, die Ungleichheiten des gesellschaftlichen Lebens zu vertauschen mit einer Ausgeglichenheit, die bestehen kann, wie der Ablauf der Gestirne unter der Regierung kosmischer Gesetze besteht.

So ist der Wille des Kampfes eins mit dem Willen zum Machtanteil bei den Armen. Die Reichen aber werden den wahren Sinn des Kampfes, den kosmopolitischen Sinn, nicht erkennen. Sie empfinden immer nur subjektiv anstatt objektiv. Sie sehen ihren Besitz bedroht und verteidigen ihn. Sie sind interessiert an der Erhaltung des Klassenstaates, der die Sicherheit ihrer Macht garantiert.

Diese Feststellung erkennt den Kampfweg, wie unser Auge eine Landstraße ohne Schutz und Geröll. Der Begriff armes, besitzloses Proletariat und reiches, besitzendes Bürgertum ist im Rahmen dieser Darstellung erschöpft. Die übrigen Begriffe der Aufteilung rücken näher.

Vertauschen wir nicht den Willen zum Machtanteil mit dem imperialistischen Gedanken, der nach mehr Macht, als er besitzt, begierig ist — und wir erkennen: Kriege führen, ausschließlich die großen Machtverschiebungen, und ähnliches zur Zeit der Völkerwanderung

und früher, nicht Völker, sondern die Begehrenden der Klassenstaaten. Ihre Ursache, die Ursache der imperialistischen Kriege, liegt begründet in dem Gegensatz: lebensnotwendige, volkswirtschaftliche Einheit und Unerblichkeit der Interessengegensätze der kapitalistischen Staaten. Man hüte sich also, anstatt soziologisch die Ursache des Krieges gefühlsmäßig, in dem Mangel heimatlichen Geistes bei allem Volk, zu begründen. Wohl gibt es eine Liebe zur Heimat, aber das ist die jeweilige Vertikale meiner Kindheits- und Jugenderinnerungen; es ist ein seelisches Band, das nicht danach fragt, ob ich Engländer, Franzose oder Deutscher bin. Heimatliebe ist ein Wort, entstanden aus der Tiefe unseres Gefühls. Vaterlandsliebe aber propagieren die Staatspolitiker, fordert die staatserbaltende Fürsorge, welche in der achtsährigen Schulzeit nicht auf unsere Fragen antwortete, sondern der wir auf vorgeschriebene Fragen Antwort geben mußten.

Man hat unser Gehirn verkrüppelt, die Liebe zum Vaterland gepredigt, weit mehr zu Staatsmaschinenhebel erzogen, als zu freien Menschen im Sinne J. J. Rousseaus unter Auswirkung aller unserer schöpferischen Kräfte. Darum: Kosmopolitismus! Wir kennen kein Vaterland. Wir erziehen uns selbst. Das Ziel: Weltbürgertum! Ist der Staat berechtigt, so lediglich als Organisation zur Befriedigung unserer materiellen Bedürfnisse, nicht aber um unser Gewissen zu vergiften. Und solche Staatsorganisation wird ihre einzig mögliche Form nur finden unter der Ausgeglichenheit der Klassen, durch einen Staat der Schaffenden und durch keinen imperialistischen Staatsgedanken.

„Es gibt etwas größeres als die Nation, das ist das Gewissen der Menschheit.“ Das fordert uns auf, den Krieg zu bekämpfen.

„Nie wieder Krieg —“

Ist Gewissen ohne Verantwortung, ist Philosphie ohne Tat — verlorene Zeit. Ist nichts als Wort, das fordernd Wort nur bleibt. Wir können auch darum mit Tolstoi nicht sagen: „Gewalt oder Krieg kann nur durch Nichtwiderstand, durch die Nichtteilnahme an ihr überwunden werden.“ Wir können aber auch nicht sagen:

„Krieg dem Kriege.“

Die Antwort gibt Anatole France auf den letzten Seiten seines großen Romans „Aufrubr

der Engel“: „Gefährten“, sagt Satan, der große Erzengel, „nein, erobern wir den Himmel nicht. Es genügt, daß wir es können. Denn Krieg erzeugt wiederum Krieg und Sieg Niederlage; der besiegte Gott wird Satan und der siegreiche Satan wird Gott. Möge mir das Schicksal dieses furchtbare Los ersparen.“ — Wohl können wir Gewalt nicht gewaltlos überwinden. Unsere Kampfswaffe soll aber nicht den Vorsatz zum Mord in sich tragen. Unser Weg kann nur sein:

„Streif dem Kriege.“

Wenn Streif auch Opfer verlangt. Opfer des Glaubens sind nicht mutwillige Opfer. Opfern wir uns für eine Tat, die unser Gewissen beantwortet. Streif dem Kriege. Generallstreif. Einen größeren Menscheneinheitswillen als für den Bürgerkrieg setzt auch der Streif nicht voraus. Entscheiden wir uns für die Tat des freien Gewissens. Generallstreif der Männer. Gebärstreif der Mütter. — Gebärstreif? Muttergefühl überwinden? Naturgewollten Trieb unterdrücken? Das Erste: Ja. Das Zweite: Nein. Wird irgendein Bruder für seinen Kampf 10 Jahre hinter Gitter gesetzt — irgendwo sollte seine Schwester nicht das Opfer bringen können, ihr Muttergefühl zu unterdrücken? Doch, die Unterdrückung des Gefühls ist geheiligt, Schwester — du schenkst dem Krieg 10 Jahre keinen Menschen. 10 Jahre Geburtenrückgang werfen einen Graben auf, in dem der Krieg sein Genick brechen wird. Und der Trieb? Befriedige ihn, aber gebäre keinen Menschen; verbüte die Befruchtung. Beleidigt aber ein Verhütungsmittel nicht das Höchste meiner Gefühle? Nein — weil hierin nur Art, Wert und Größe des Opfers liegen kann und weil geopfert werden muß.

Dem Kampf der Jugend ist kein Opfer hoch genug. Wir verstümmeln die Werkzeuge des Lebens nicht. Wohl werfen die Gedanken gewaltige, ungeheure Abnungen auf. Aber wollen wir nicht die Bindungen der abertausend Gehirne sammeln, um sie zu ordnen und das Gewissen der Menschheit zu formen? Ja, wir wollen es, aber ohne Gott, denn „Gott ist eine Mutmaßung; aber ich will, daß eure Mutmaßung nicht weiter reiche als euer schaffender Wille. Könnt ihr einen Gott denken? Euren eigenen Sinn sollt ihr zu Ende denken“ (Nietzsche). — Unser Glaube ist nicht der Glaube einer Religion,

eines Christen, Mohammedaner oder anderen, sondern der Glaube an die Wissenschaft. — „Ihrem Elend wollten sie entlaufen und die Sterne waren ihnen zu weit; da seufzten sie: o, daß es doch himmlische Wege gäbe, sich in ein anderes Glück und Sein zu schleichen. Ihre Müdigkeit, eine arme, untröstliche Müdigkeit, die nicht einmal mehr wollen will: die schuf alle Götter. — Schaffen, das ist die große Erlösung von Leiden, aber wo wäre denn zu schaffen, wenn Götter da sind?“ (Nietzsche.)

Manifestieren wir unser Schaffen:
Nicht Reichtum besitzen, wo noch Armut schreit.
Nicht Macht besitzen, wo noch Sklaven fronen.

Nicht Bürger sein, wo noch Proletariat hungern,
Fordert die Regierung der Schaffenden.
Alle Gehirne bauen die Welt.
Weltwirtschaft durch Weltbürgertum.
Belämpft den Krieg, die Pest der Nationen.
Verflucht die Götter; euer Glaube sei die Wissenschaft.

Nicht — „Nie wieder Krieg“.
Nicht — „Krieg dem Kriege“.
„Streit dem Kriege“ fordern wir.
Männer: Generalstreik!
Mütter: Gebärstreik!

Trotz alledem: Euer Opfer ist heilig. Euer Leben bleibt der farbtilde Kristall; im Meer der Häuser scharfgeschliffener Stein.

Werner Marttn, Halle

Nacktkultur — Lebensreform — Proletariat

Zum Diskussionsartikel „Die Befreiung des Körpers“ bringen wir noch die nachfolgenden Ausführungen. Einen abschließenden Artikel behalten wir uns vor.

Die Schriftleitung.

Nicht unbekannt sind uns diese Dinge, weite Kreise haben sich in letzter Zeit mit ihnen beschäftigt. Kämpfe sind ausgefochten worden, die Begriffe Schamgefühl und Moral wurden Gegenstand lebhafter Erörterungen und sind es heute noch. Die Träger einer neuen Idee waren gezwungen, sich organisatorisch zusammenzuschließen, und zwar zunächst in sogenannten neutralen Bünden, wie Wandervogel, Lichtfreunde u. a., um so den Kampf gegen ein dunkles Muckertum und nicht zuletzt gegen bürgerliche Doppelmoral zu führen. Gar bald aber sollten und mußten diese kulturellen Kämpfe Teilerscheinungen im Gesamtbild proletarischen Kampfes werden. Teile des Proletariats nahmen sich der Nacktkultur- und Lebensreformbewegung an, sind es doch wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der sozialen Gesundheitspolitik. Der jetzt dem Verband für Volksgesundheit angeschlossene Bund Freier Menschen erblickte in der Lösung dieser für das Proletariat so wichtigen Aufgaben sein Ziel. Doch dieses nur vorweg, um nun zu meinen eigentlichen Ausführungen zu kommen.

In der Kirche und nicht zuletzt in der Schule wurde gelehrt, daß Fleisch Sünde sei. Wir vergaßen dabei unseren Körper, verleugneten unseren Leib und konnten nicht begreifen, daß ein gesunder Geist nur in einem freien, gesunden Körper wohnt. Bis endlich die drohende Gefahr des Untergangs breiter Schichten des Proletariats eine bessere Erkenntnis in uns reifen ließ. Das Triebleben des Menschen verlangte Anerkennung, der Körper forderte sein Recht, auch innerhalb der proletarischen Bewegung. Arbeiter-Turn- und Sportverbände entwickelten sich, doch noch sind sie durchdrungen von bürgerlichen Moralbegriffen. Viel zu wenig hat sich auch heute noch innerhalb der Arbeiterschaft die Erkenntnisbahn gebrochen, daß der Mensch ein Licht-Luft-Geschöpf ist, daß er ein unbestrittenes Recht auf Licht und Luft hat, nicht nur Gesicht und Hände, sondern der ganze Leib. Wir kennen die schlimmen verheerenden Proletariaterkrankheiten, bedingt durch die Struktur der derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse. Aber wir können hier nicht müde zusehen und müssen uns dabei von dem Grundsatz lenken lassen, daß wir zum Klassenkampf als auch in der dereinstigen sozialistischen Gesellschaft selbst, den leistungsfähigen Proletarier dringend brauchen. Und darum hat es schon jetzt, kämpfend Boden zu bereiten.

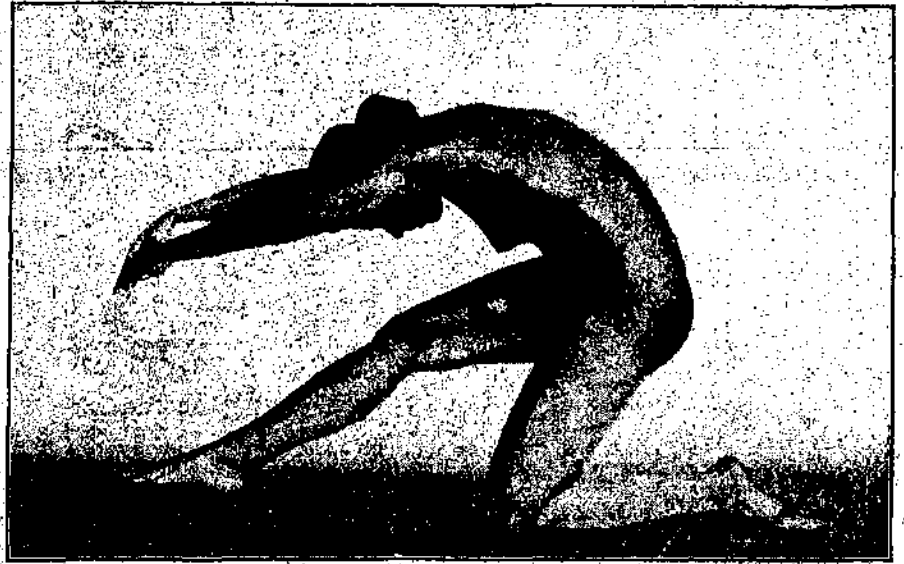
Die Gesundheit ist nicht nur ein persönliches Gut des einzelnen Menschen, sondern auch ein wichtiger Faktor in der Erhaltung der Lebensenergie der Massen.

Wie sieht es nun in der Wirklichkeit aus. Der Proletarier ist dazu verurteilt, den größten Teil seines Daseins in der Fabrik, im Büro, in dürftigen Wohnhöhlen zu verbringen. Dazu steckt er noch in einer muffigen Kleiderhülle. Bürgerliche Moralbegriffe, die ihm noch so sehr anhaften, lassen es nicht zu, daß er seinen ganzen Körper einmal einer gründlichen Pflege unterzieht, ihn in seiner Freizeit Sonne und Luft aussetzt. Er, der klassenbewusste Proletarier, bedenkt nicht, daß das soziale Wesen in der Natur begründet liegt, er zieht es vor, in die Kneipe zu gehen, dort scheinbar seine Sorgen im Alkoholrausch zu ersticken, wiewohl zu Hause seine Familie leidet. Und leider trifft man diese Verhältnisse nur allzuoft bei unseren führenden Genossen an. Sie vergessen anscheinend dabei, daß der Sozialismus erlebt sein muß, die sozialistische Zelle in der Familie wurzelt. Aber wir wollen uns bei der Kritik der uns bekannten, in der bürgerlichen-kapitalistischen Gesellschaftsform liegenden Verhältnisse des Proletariats nicht länger aufhalten, sondern versuchen, neu zu gestalten, soweit es möglich ist.

Also, wie nutzen wir nun die Freizeit aus, um an unserem Körper und damit auch an der Gesunderhaltung des Proletariats erfolgreich Arbeit zu leisten? Wir müssen in die Natur, müssen wandern, das Wandern zum Allgemeingut des Proletariats werden lassen. Draußen in der Natur legen wir dann die letzte Fessel, unsere Kleiderhülle ab und lassen Luft und Sonne auf unseren nackten Körper einwirken. Die Wirkungen bleiben nicht aus, über die schon viel geschrieben worden ist: die Haut wird abgehärtet, nimmt im Gegensatz zu ihrer Leichenfarbe ihre natürliche braune Färbung wieder an, Blutkörperchen werden gebildet, und je mehr Blutkörperchen, desto besser ist die Verbrennung und die Sauerstoffübertragung, der ausgemergelte Proletarier-

körper strafft sich, die Keimdrüsen werden neu belebt, Luft und Sonne sind die ärgsten Feinde aller Proletarierkrankheiten. Nicht vergessen wollen wir die erzieherischen Werte des gemeinsamen Nacktseins. Selbstverständlich ist es für ihn, die Rauschgiste als Schädlinge an der Vorwärtsentwicklung des Proletariats erkennen und streng meiden zu lernen. Also hier setzt der praktische Kampf gegen das Alkohol- und Tabakkapital ein.

Also nicht nur Körpergesundheit, sondern mit dieser Hand in Hand erstreben wir über-



haupt eine Lebensreform. Wir schaffen uns ferner in Kleidung und Wohnung eine eigene Kultur. Lustig und frei muß die Kleidung sein, und nicht wie ein Panzer, der den Leib unnötig einengt. Die proletarische Jugendbewegung hat hier teilweise schon den richtigen Weg eingeschlagen. Also weg mit der bürgerlichen Scheinkultur, ihrem Vergnügungs- und Kleiderkultus. Die proletarische Feier ist ohne den Bratenrock, wie ihn der gestittete Bürger trägt, würdiger. Auch die Wohnung darf nicht ein Nachäffen bürgerlicher Scheinkultur verraten. Werft allen Plunder, Nippfiguren, künstliche Blumen usw. hinaus, ersetzt sie durch gute, proletarische Kunstwerte. Dann hat die proletarische Hausfrau auch Zeit zu ihrer geistigen und körperlichen Bildung.

Haben wir erst hier einmal ausgekehrt und so an uns selbst gearbeitet, dann haben wir bereits ein gutes Stück revolutionäre Arbeit geleistet und einen Stein mehr für den Bau sozialistischer Kultur gelegt.

Robert Bergner, Gera



Rom

(Aus meiner Italienreise)

Roma aeterna, das ewige Rom. — Italien zu sehen, ist der Lebenswunsch vieler Menschen aller Zeiten.

Nun liegt dies alte, ganz alte Rom vor dem Schauenden, das Forum Romanum, das Roma Quadrata, wie man die Stadt auf dem Palatin nannte. Ein ungeheurer Komplex der steinernen Vergangenheit, wie sie keine Stadt der Welt aufzuweisen hat. Die Könige der Sagenzeit von Romulus bis Tarquinius Superbus, der um 510 v. Chr. gestürzt wurde, die Konsuln und Volkstribunen der dann folgenden Zeit der Republik die Cäsaren oder Kaiser, von Augustus bis zum Sturz des letzten Kaisers (476) haben hier ihre Prachtbauten errichtet. — Tempel, Theater, Thermen (Bäder) den Circus Maximus, der über 600 m lang war, das riesige Kolosseum, das 100 000 Personen faßt, das Stadion, die Basiliken, die mit Ehrensäulen geschmückten Prunkstraßen und anderes mehr.

Neste heute nur in allem; aber man steht sie vor sich, wohin das Auge schaut, man greift sie mit den Händen und geht auf denselben Steinen der Straßen an den Säulen und Monumenten vorbei, wo einst ein Cäsar von Brutus ermordet wurde, wo der schreckliche Nero schritt, wo die Kaiser alle schritten, die während 500 Jahren dort herrschten. Und dann die anderen Ruinen aus jener eben geschilderten Zeit, die glänzenden Foren der

Kaiser Augustus, Trajan, Vespasian, Nerva usw. Sie liegen, kaum noch sichtbar, den riesigen Komplex vom Forum Romanum bis zur Via Nazionale einnehmend, unter modernen Häuserquartieren und Straßen begraben. Aber die Pläne zeigen sie uns wenigstens noch im Bilde. — Dies alles zusammen ist etwas Ueberwältigendes — die Seele, das Gemüt, im tiefsten Innern Ergreifendes. Man schaut und schaut und schließt die Augen und träumt. Die alten Zeiten stehen auf und römische Krieger, Heerführer in vergoldeter Rüstung schreiten die Straßen durch den Bogen des Konstantin und am Tempel der Venus und der Roma vorbei die Via sacra hinauf, nochmals zwei berühmte Triumphbögen passierend, um dann das Kapitol zu erreichen, auf dem Burg, die Urn und der Jupitertempel stehen. Und links auf dem Palatin und rechts auf dem riesigen Plateau der übrigen Kaiserforen steht die Unsumme herrlichster Prachtbauten in Tempelform mit Säulenhallen und alles in kararischem, griechischem und afrikanischem Marmor. Denn Kaiser Augustus war es, der die einfache Ziegelstadt der Republik in eine Marmorstadt umzuwandeln begann. Ein Wunder obnegleichen, diese Welt der Schönheit. Einst, vor fast zweitausend Jahren. Römische Kultur, die sich auch nur auf der größten Ausbeutung der Völker aufbaute.

Da steht der Träumer; die Zeiten der Weltgeschichte fliegen vorüber und das eigene Leben mit ihnen.

Wie kam gerade Rom zu solcher Größe? Die alten weltgeschichtlichen Zeiten, soweit wir sie nachprüfen können, gehören dem Süden Europas und in erster Linie dem Mitteländischen Meer an. Nach den Aegyptern, nach den Phöniziern, die nahe dem heutigen Damaskus wohnten, den Babyloniern, Assyriern, Persern und Juden herrschten die Griechen, die mit Perikles im 5. Jahrhundert v. Chr. ihre Blüte hatten und deren Geschichte um 1100 v. Chr. beginnt, dann folgten mit der sagenhaften Gründung Roms (um 753) die Römer, deren Blütezeit wieder unter Augustus und Trajan etwa um 100 der heutigen Zeitrechnung fiel. Und von der Griechen Kunst entlehnten die Römer in der Hauptsache die ihre. So der Rahmen der Geschichte, wie eine Großmacht der herrschenden Gesellschaft durch Blut, Unterdrückung und Ausbeutung die andere ablöste.

Rom liegt auf den Hügeln, die sich um etwa 30—40 m über die Ebene erheben, und war somit in damaliger Zeit gegen Ueberfälle geschützt. Die Stadt wurde durch den Seeverkehr reich, untersuchte bald die nahe, dann die weitere Umgegend und zuletzt ganz Italien und alle Länder um das Mitteländische Meer, Gallien, Spanien, die afrikanische Küste mit dem einst mächtigen und gefährlichen Karthago, Kleinasien, Griechenland und Mazedonien. Nur Germanien vom rechten Rheinufer ab und die Völker oberhalb der Donau nicht. — Das waren Rom und seine tributpflichtigen Länder.

Und was da vor uns liegt, was die Augen bewundernd und erschauernd betrachten, das ist dasselbe Rom und nur 2000 Jahre sind vergangen. — Ohne Führer, ohne Buch, frei — Auge und Ohr offen dem, was und wie da in alter Zeit geschaffen wurde. Vom Bogen des Konstantins ab, nahe dem Kolosseum, den Mont Coelius rechts, den Aventin links im Rücken, den Esquilin weiter hinten, vor sich sehend, steigt der Wanderer am Hange des Palatin hoch, und hier beginnt das eigentliche Forum Romanum. Der Titusbogen, der schönste von allen, besitzt nur eine Oeffnung, während der Konstantinbogen und der des Septimus Severus drei Tore haben und natürlich Siegesbauwerke sind. Je später

die Zeit, desto prächtiger die Bauwerke. Der Titusbogen ist nicht allzu groß, doch schön, weißlich und goldgelb steht er in seiner Marmorpracht, trotz der von der Zeit zernagten Säulen und Figuren. Das schöne Hauptgesims und die hohe Attika geben ein Bild uralter klassischer Kunst. — Unter den Titusbogen hindurch führt die Via sacra, die heilige Straße genannt, vom Konstantinbogen ab durch das ganze Forum bis zum Kapitol. Die Via sacra ist heute noch in langen Strecken auf dem Forum in ihrem Steinbelag erhalten, aber nur schmal, und man darf den Maßstab heutiger Straßen nicht anlegen. Das Forum mißt in seinem heutigen Trümmerfelde 500 m Länge und etwa 200 m Breite, seinerzeit Marktplatz und Platz für Volksversammlungen, neben welchen Orte des Götterkultus waren. Alles steht ungewöhnlich dicht beieinander, sonst hätten auch diese Unsummen von Tempeln, Basiliken usw. nicht Platz finden können.

Das Auge reißt sich schwer los von diesem Bild. Blau scheint der Himmel in die antike Herrlichkeit hinein, die Sonne gleißt und hoch oben auf dem Palatin bilden die tiefgrünen großgerundeten Pinien und schlanken Zypressen mit anderen immergrünen Bäumen einen prachtvollen Abschluß.

Aber man zieht weiter und läßt sich durch nichts stören und lebt im goldenen Schlendern die alten Zeiten. Ungeheure Ruinenreste, Backsteinmauern und Wölbungen lehnen sich an den hohen Palatin an. Die alten Marmorbekleidungen sind abgebrochen und zum Schmuck für neue, sogenannte christliche Kirchen verwandt. Und weiter zwischen alten Nesten von Säulen, Friesen, Kapitellen usw. hindurch. Dürerer Nasen bedeckt überall das Begrabene. Und dann mit einem Male, ein ungemein freundliches Bild, ein Stück herrlicher Italienatur. Ein Geschlinge von immergrünen Buschwerk, Lorbeer, Efeu, alles mit blühenden Glorien übersponnen, schmiegt sich über alte Mauerreste und deckt den schmalen Raum zwischen zwei Tempelmauern. — Aus der Backsteinruinentwelt des Forums tritt man nun in die Stätte der Marmorreste, der Tempel und Säulen. Unter ihnen der dreitorige Bogen des Septimus Severus, seine schöne Formen, fast geknickten Säulen und reich figürlichen Friesen. Und so vieles mehr — alte Bauten Roms, zusammengedrängt auf kleinem Raum, die schon unter anderen

Stadtstellen begraben liegen. Das Forum des Trajans mit der herrlichen Trajanssäule ist noch zu sehen. Zahlreiche Säulenrümpfe bezeichnen die Stätten der Tempel und Basiliken. Kassen, von der Stadt unterhalten, bevölkern, sonderbarerweise in großer Menge diesen alten Platz.

Mächtig wirkt das nahe dem Forum stehende Kolosseum in seiner ungeheuren Größe. Die Säulen- und Bogenstellungen sind in drei Geschossen noch bei der einen Hälfte des Baues vorhanden; bei der anderen sind sie zu neuen Bauten abgebrochen und verwandt. Einzelne große Kapitelle, Basen und Säulenstücke erinnern an die einstmalige Pracht dieses Baues, und zeigen heute als ungeheure Masse mehr finsternen Ernst als Schönheit. Der schönste Bau Roms dürfte der nahegelegene Triumphbogen des Konstantin sein; schade, daß man den etwa 50 m tiefer als die Straße stehenden Bogen nicht weiter freilegt, man sieht den Fußteil des Baues nicht. Vier freistehenden Bogen schmücken das Bauwerk, die Sockel mit Gestalten verziert, die Flächen der Bogen mit figürlichen Darstellungen geschmückt. Keine Figur aber, und das ist das Bedeutendste in seinem äußeren Reichtum, tritt aus der Fläche des Steines heraus, während dies bei Barock und Renaissance fast immer der Fall ist. Photographien geben nicht im geringsten die Schönheit des Baues wieder,

weil sie den wunderbaren weichen goldgelben Farbenton des uralten Marmors nicht widergeben können. Nabebei liegt der Palatin, der älteste Teil Roms, 30—40 m höher als das Forum, ein gewaltiger Ruinenkomplex, Tempel, Zirkus und andere Bauten enthaltend. Blumen, Zypressen, Piniten, Lorbeer, Drangen usw. schmücken das ungeheure Ruinenfeld. — In ziemlicher Entfernung liegt nach die gewaltigste Ruine von allem, große Ueberreste der Thermen oder Badeanlagen des Saracalla; turmhoch stehen sie heute noch, diese oft 3 m dicken Mauern mit großen halbrunden Abschlüssen. Welche ungeheure Pracht muß hier einmal für die herrschenden Römer bestanden haben! Mosaikfußböden, grünschwarz und weiß sind noch vorhanden. Welch ein Wunder an Schönheit war diese römische Kultur, zum Nutzen und Genuß einer Klasse.

„Roma antica“, sagen die Römer stolz und im andächtigen Tone. „Roma aeterna“, sagt die Welt der Bürgerlichen, das ewige, das alte Rom. — Nach fast 2000 Jahren.

Die Kunst und Kultur der Menschen der Zukunft als Menschheit wird nicht nur in Steinen monumental, sondern mehr in geistigen Bauwerken seiner Tätigkeit Leben verleihen. Alte Welten gehen in Trümmer, lernen wir aus ihnen, Neues, Besseres zu formen.

Fr. Seßler, Dänitz bei Halle

Kulturgeschichtliche Wanderungen

VII. Slawische (sorbische) Dorfnamen

Wie schon früher angedeutet, geben auch die Dorfnamen selbst manch interessanten Aufschluß. Vorläufig will ich wegen des Zusammenhanges nur die slawischen (sorbischen) behandeln, alle anderen kommen später bei der Schilderung vor- und nachslawischer Verhältnisse in den Kreis unserer Betrachtungen.

Einige der slawischen Dorfschaften mögen im Laufe bewegter Zeiten, die durch jede Landschaft so oft und schrecklich brausten, dem Erdboden gleichgemacht worden und nur in Sagen und Flurnamen noch zu erkennen sein, die Mehrzahl von ihnen aber hat manch Schrecknis überwunden und besteht heute noch. Generationen kamen und gingen wieder, Besitzer wechselten, Brand und Pest und Kriegsfurien wüteten, dennoch blühte Neues wieder

aus den Ruinen. Namen, — so oft leerer Schall im Menschenleben, überdauerten Jahrhunderte in Vielzahl, wemgleich vielfach die schwer auszusprechenden¹⁾, echt slawischen Namen und Begriffswörter durch Lautwandel, Verkürzungen und Verstümmelungen, durch Umdeutungen (Volksetymologie) uns im Laufe der Zeiten jungerechter gemacht worden sind, da, wie bekannt, die vielen hintereinanderstehenden Konsonanten, insbesondere die vielen Zischlaute slawischer Wörter uns hart, „jungensbrecherisch“ vorkommen, während z. B. romanische Wörter mit ihren vielen Klangvollen und weichen Vokalen unserem Zungenschlag besser zu statten kommen.

Es ist nun schwer, ja fast unmöglich, ohne Kenntnisse der urkundlich ältesten Formen, aus der Vielzahl der durch den jahrhundert-

langen volksmündlichen Gebrauch so oft ver-
 lümmelten und durch unser Schriftdeutsch in
 neuem Klang festgelegten ehemals slawischen
 Dorfnamen den Sinn ihrer Begriffe, die dem
 Orte bei der Gründung eigen waren, wissen-
 schaftlich richtig zu enträtseln. Als Beispiel,
 noch nicht einmal dem äbelsten und schwersten,
 möchte ich einen sehr oft und heute noch in
 verschiedenen Abänderungen vorkommenden
 Dorfnamen anführen:

Groißchen in Ostthüringen hieß urkund-
 lich *) 1146. Groiwithan, 1333 Greutzsch,
 1533 Grattsch, Groiisch, Groiischen, Grattschen,
 Greutschen, 1926 volksmündlich Greetsch, und
 bedeutet „Bewohner des Tales, der Schlucht“.
 Hätten wir nun die älteste (1146) habhafte
 Form nicht, so wüßten wir mit diesem Dorf-
 namen überhaupt nichts anzufangen.

So ging es ja der späteren deutschen Be-
 völkerung mit diesen slawischen Namen, die
 teils nachgeplappert, teils aber auch in ihrem
 Sinne umgedeutet wurden, oder: es gaben
 Gleichklänge zu Verdeutschungen Anlaß, so
 Mühlsdorf, das urf. 1330 Milensdorf,
 1533 Milstorff hieß. Mil klang gleich Mühle,
 und warum nicht, da verstand man doch
 wenigstens etwas darunter, indes das Dorf
 in Wirklichkeit von einer slawischen Sippe,
 die „Mil“ hieß, gegründet wurde.

Nicht anders war es mit Taubenpre-
 keln: das ursprünglich vorgesezte slawische
 Begriffswort dub = Eiche klang doch im
 Deutschen wie Taube, hat aber mit dieser
 nichts zu tun, sondern bedeutet, wie schon
 durch Gleichstriche angegeben, Eiche; der an-
 gehängte Begriff Preskeln, abgeleitet von
 presela, Prosklin, besagte nun in Gemeinschaft
 mit dub, daß „hier, um Wohnplatz zu be-
 kommen, mit der Art ein Verbau in den Ur-
 wald von Eichen geschlagen wurde“.

Die meisten der slawischen Ortsgründungen
 wurden nach dem jeweiligen Sippenvorsteher
 genannt. Als Beispiele: Saaschwitz,
 urf. 1191 Kosawaß (identisch mit dem heutigen
 böhmischen Orte Kosobuz), geht zurück auf
 den Familiennamen Kosabaz; Thieschitz,
 urf. 1533 Theschitz (verwandt mit dem heutigen
 Tesice in Mähren und Tesobice in Böhmen)
 = Familie Tes; Grabsdorf verdankt
 seinen Namen der Sippe Grubeta; Dobsch-
 witz = Dorf der Sippe Dobesch; und
 Bazan's gründeten Waaswitz.

Viele Dörfer wurden auch nach der neuen
 Umwelt, in der sich die Sippe niederließ, be-
 nannt, nach der Beschaffenheit und besonderen
 Eigenart der Landschaft und der künstlichen
 Zurichtung der natürlichen Verhältnisse zu
 wohnlichem Zwecke. Diese besondere Be-
 nennung solcher Stätte beweist auch die Fest-
 haltung von besonderer Freude und besonderem
 Schweiß bei der ersten Anlage, so Schwara,
 abgeleitet von square = sonnige Höhe;
 Lusan und Lausnik, von luza = Wald-
 sumpf und lusnica = Sumpfstätte; Lessen,
 Laasen und Lössau, von les = Wald
 und laz = Lehde, gerodeter Bergabhang;
 Trebnitz, von devnice = Rodung, Holz-
 halde; Sारा, von Jar = Wegbrennen
 von Holz; Thranitz, von travnice = Gras-
 land; Pohlitz und Pöllnitz, abgeleitet
 von pole = Ackerland; dann gab es ganz
 besondere Jagdgebiete: Loisch, von loviti
 = jagen. In Gleima gab es guten Lehm
 (und heute wird noch Lehm dort gegraben!),
 denn 1307 hieß der Ort Glynne, identisch mit
 dem mährischen Dorfe Glna und wurzelver-
 wandt mit altsl. glina, tschech. hlina, das
 garnichts anderes denn Lehm bedeutet.

Vieles des Interessanten mehr könnte man
 anführen, doch möge das genügen, um uns
 ein Bild zu verschaffen von der Bedeutung
 dieser Namen, aber gleichzeitig können wir
 Einblicke bekommen in die Beschaffenheit der
 damaligen Landschaft und ihre Besiedlungs-
 weise. Immer klingen durch: Riesige wild-
 reiche Wälder mit Fichten, Eichen, Buchen
 und Ahornen, in denen oft, wenn auch nicht
 gern, mühselig mit Art und Feuer larger
 Wohnraum gerodet werden mußte, wie freudig
 klingen da besonders schöne Stellen ohne
 Wald aus den Namen heraus: sonnige Höhen,
 lichte Grasstellen, Ackerland, Hügel und der-
 gleichen mehr. Andere Schlüsse werden wir
 noch aus den Dorfnamen ziehen bei den
 kommenden Abschnitten. —

Bruno Brause, Gera

*) Ich erinnere hier nur an den im Weltkriege durch
 deutsche Jungen so mißhandelten Stadtnamen Przemysl
 (spr. Pschemysl), dabei ist dieser Name noch verhältnis-
 mäßig reich an Wokalen.

**) Ältere urkundliche Niederschriften waren gleich
 der Wiedergabe des Volksmündlichen, da es damals
 weder ein Schriftdeutsch noch eine Orthographie gab,



Pfingsten im Oberharz

I. Der Aufstieg zum Brocken

Von Zeit zu Zeit, wenn dem naturgeborenen Menschen seine alltägliche Umwelt zu enge wird, wenn seine von gleichförmiger Gewohnheit abgestumpften Sinne nach befreiender Entspannung verlangen, dann wird in ihm stets die Wanderlust lebendig. Eindringlich mahnt ihn eine innere Stimme, dem hastenden Treiben einige Zeit zu entsagen und Ruhe zu suchen.

Diesem Drange nach Befreiung und Ausspannung kommt in denkbar bester Weise das Wandern, jene unmittelbarste Beziehung zur Allmutter Natur, nach.

Süßwahr, es ist etwas Beglückendes um das Wandern! Welch ein erhebendes Gefühl löst sich aus, in der Frühe des Sonntags durch den morgenfrisch perlenden Tau der Berge zu streifen. Im Jubel des Lenzes auf schwellendem Waldesgrund dahinzuwandern, durch die Poesie des grünenden Hochwaldes.

Grau in Grau war der Horizont. Schwere Gewitter zogen sich zusammen, als wir uns am Sonnabend Abend an der Bahnhofshalle trafen, um die Fahrt in den Oberharz anzutreten. Bei immer mehr eintretender Dunkelheit führen wir dem Ziel unserer Reise zu. Ilfenburg war als Ausgangspunkt unserer Wanderung ausersehen. Eine preussische Stadt mit 5000 Einwohnern am Ausläufer des Oberharzes gelegen. Sehr viel sagenhaftes spricht der Volksmund diesem reizend gelegenen

Orte nach. Die südöstlich oberhalb des Ortes gelegene Ilfenburg war heute nicht zu sehen, denn die Uhr zeigte bald Mitternacht, als wir unsere Wanderung talaufwärts antraten. Zu unserer Linken brauste und toste durch hohe mit Buchen bewachsene Felswände die Ilse zu Tal, immer über Geröll und Granitblöcke stürzend. Ab und zu leuchtete der Mond vom dunklen Himmel herab durch den Hochwald.

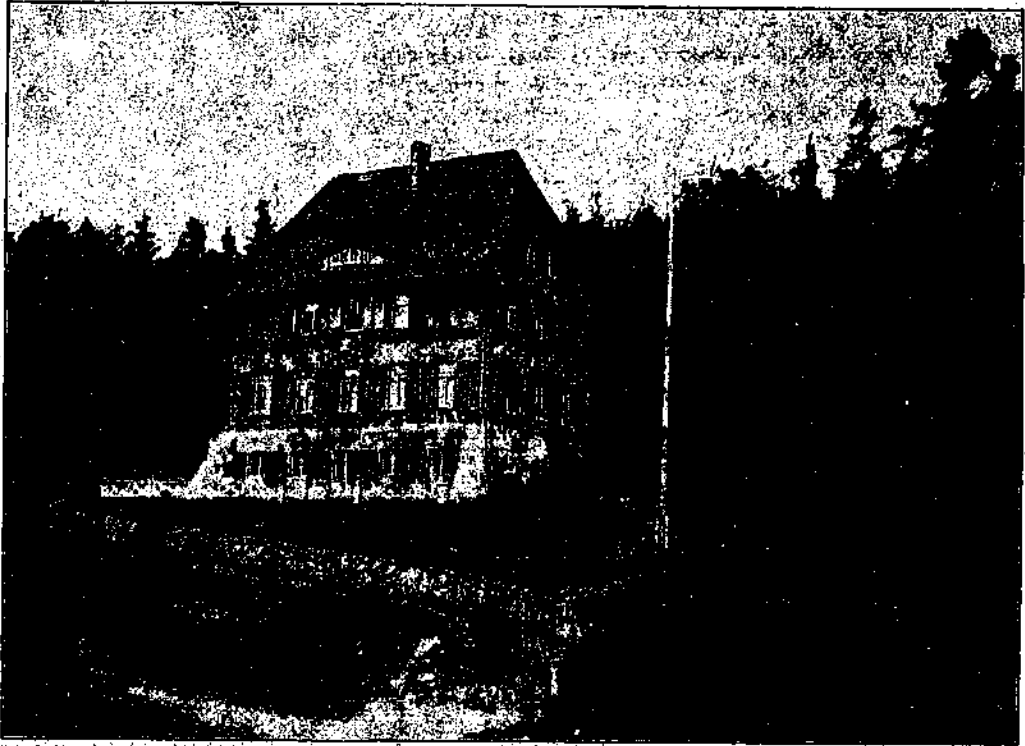
Von ferne kündete die Glocke die zwölfte Stunde, schwül und drückend war die Nacht. Bald verließen wir die Straße, um durch das sogenannte „Schneeloch“ unsere geplante nächtliche Besteigung des Brockens vorzunehmen. Ueber mit Geröll beschotterten Pfad wurde auch dann nach $1\frac{1}{2}$ stündiger, immer steigender Wanderung der Harzburger Weg, von Harzburg kommend, erreicht, wo eine kurze Rast stattfand. Nächtliche Brockenbesucher gab es heute sehr viele. Eine nach der anderen mit Taschen- und Fahrradlampen bewaffnete Person stieg an uns vorüber, um bei Sonnenaufgang oben auf dem Brocken zu sein. Ab und zu erfolgte auch ein „Berg frei“-Gruß, das waren sicherlich Naturfreunde, welche am anderen Tage ebenfalls an der Weihe des ersten Naturfreundehauses im Harz teilnehmen wollten.

Bald aber sollten wir auch feststellen, daß wir im Brockengebiet waren, denn sein rieseltes

der Regen auf uns hernieder. Die „Braunschweiger Schutzhütte“, auf dem kleinen Brocken gelegen, erreichten wir nach einer Stunde. Schon von ferne durften wir feststellen, daß ein reger Betrieb hier herrschte. Vandonium- und Mundharmonikamusik empfing uns, aber eiligst suchten und fanden wir auf dem Dachboden eine Lagerstatt, um den Rest der Nacht noch im Schlafe zu verbringen. Um 5 Uhr

es hier oben oder aber der Nebel hüllt jede Aussicht ein.

Nach kurzer Stärkung auf diesem Berge trollten wir dann wieder im Regen zu Tal, diesmal in der Richtung Goetheweg—Torfhaus—Harzburg. Bald war von uns das Regengebiet verlassen und die Verkehrszone war erreicht, denn dies stellten wir am Autoverkehr fest. Die Sonne schien ab und zu und hatte



Naturfreunde-Haus der Ortsgruppe Braunschweig bei Bündheim/Harzburger

morgens weckte unser leitender Genosse, hatte ihn doch die feuchte, kalte Luft, welche durch die fehlenden Dachziegel hereindrang, gemahnt, aufzubrechen. Draußen regnete es. Lohnt sich's überhaupt, weiter zu steigen zum Gipfel des höchsten Berges Mitteldeutschlands, fragen wir uns; aber die Stimmung war trotz alledem: hinauf zum Brocken!

Im immer mehr strömenden Regen setzten wir den Weg fort. Mit Pelerinen und Decken behängene Menschen begegneten uns und nach einer weiteren Stunde war auch der Gipfel des Brockens erreicht. Der Brocken (1142 m ü. d. Meere) soll bei heiterem Wetter Aussicht über 89 Städte und gegen 700 Dörfer, Flecken und Burgen bieten, doch sehr selten wird es wohl jemanden vergönnt gewesen sein, auch nur einen Bruchteil zu sehen, denn meist regnet

manchen Pfingstausflügler auf die Beine gebracht. Vom Torfhaus über Marienbruch durchs Tiefenbachtal bis zur Brockenschneise, von hier links bergauf zum Breitenberg, an dessen Fuße das neue Naturfreundehaus liegen sollte. Den Breitenberg hinunter ins Bleichetal führte der Weg uns wieder im strömenden Regen und bald war das „Braunschweiger Haus“ bei Bündheim/Harzburger erreicht.

II. Das Braunschweiger Haus

Pfingsten 1926 waren alle Nachbarortgruppen Braunschweigs eingeladen, um an der feierlichen Uebergabe dieses herrlichen Denkmals zäher, idealistischer Naturfreundearbeit teilzunehmen. Was konnte uns da als mitteldeutsche und Thüringer Naturfreunde wohl noch halten, um dem Rufe nicht Folge zu

leisten. Ist doch mit dem Braunschweiger Hause bei Bündheim/Harzburg ein lang ersehnter Wunsch der nordthüringischen Ortsgruppen in Erfüllung gegangen. Es wurde endlich durch wahren, echten Naturfreundeopfermut und -Idealismus ein Werk geschaffen, welches Zeugnis ablegt von der unermüdllichen Arbeit im Bau von Ferienheimen und Naturfreundehäusern. Und wahrlich ein Haus der Naturfreunde ist der stolze, gewaltige Bau am Fuße des fichtenbestandenen Breitenberges im Bleichetal. Pünktlich zur festgesetzten Zeit ging die Weihe des Hauses vor sich, nachdem vorher ein imposanter Festzug vom Bahnhof Harzburg sich durch den Ort Bündheim zum Heime selbst bewegt hatte. Leider war der Wettergott, heute an einem Festtage der Proletarier, uns nicht gnädig gesonnen. Der Himmel öffnete seine Schleusen und gewaltige Regenmassen ergossen sich über die ca. 2000 Teilnehmer. Doch: „Regen, Wind, wir lachen drüber, wir sind jung, und das ist schön.“ Gen. Steinberger-Nürnberg ergriff, nachdem gemeinsam: „Wann wir schreiten Seit an Seit“ gesungen war, das Wort und sprach über den Werdegang des Baues. Am selben Tage wurden übrigens zu gleicher Stunde fünf neue Naturfreundeheime dem Verkehr übergeben.

Tausend und Abertausende gleichgesonnener Genossen des Proletariats schauen heute voll Ehrfurcht auf die große gewaltige und vorbildliche Arbeit der Naturfreunde. 120 eigene Erholungs- und Ferienheime sind unser Eigentum und immer wird die Zahl noch vermehrt. Ein neues Wandergebiet wurde mit der Eröffnung des Braunschweiger Hauses für uns als Arbeiterwanderer erschlossen. Möge im Hause stets der Geist weiter herrschen, mit welchem der Grundstein gelegt wurde, mit welchem die Großtat einer nicht allzu starken Mitgliedschaft den Bau fertigstellte.

Glückwünsche durch Vertreter vieler Ortsgruppen und Gaue wurden noch überbracht und gemeinsam stieg das Lied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und die Feter erreichte ihr Ende.

Die Einrichtung des Hauses selbst ließ doch manchen alten Wandergenossen staunen. Eine Unterkunstmöglichkeit bietet sich für unsere das Brockengebiet besuchende Wanderfreunde, wie es im Nachbargau Thüringen wohl kaum zu finden ist. Für einen Preis von 50 Pfg.

erhält jeder einzelne Besucher sein wirkliches Bett. Blendende Sauberkeit im gesamten Hause von der untersten Kellerstufe bis zum Dachboden. Im Kellergeschoß findet man die große, mit weißen Fliesen ausgelegte Gemeinschaftsküche nebst verschiedenen Lager-, Vorrats- und Verkaufsräumen. Im Erdgeschoß befindet sich das Hüttenwartzimmer nebst zwei Schlafräumen und einem großen, freundlichen, im altdeutschen Holztafelungsstil eingerichteten Aufenthaltssaal. Das erste und zweite Stockwerk hat lustige und helle Schlafräume für männliche und weibliche Wanderer, wie auch ein im zweiten Stockwerk in ruhigen, freundlichen Farben gehaltenes Lesezimmer zur Muße einladet. Im Dachgeschoß ist das Massenlager (Jugendherberge) untergebracht. Sauber und schön gelöste Waschräume als auch alle sanitären Einrichtungen vervollständigen die Gesamteinrichtung des ganzen Hauses. Unwillkürlich kommt dem Naturfreund, welcher schon öfter unsere Häuser benutzen mußte und konnte, der Gedanke, daß doch den reinen Naturfreundehäusern eine ganz andere Wärme entströmt als den uns befreundeten Stätten. Im Geiste unserer Naturfreundebeziehung wurden wir empfangen, im gleichen Geiste schieden wir von der in kurzer Zeit lieb gewordenen Stätte, um unsere Wanderung durch den herrlichen, sagenumwobenen Hochwald fortzusetzen.

III. Harzburg — Ilseburg

Ueber Bündheim nach Harzburg über den Kleinen zum großen Burgberg (482 m ü. d. M.) hinaus. Eine umfassende Aussicht belohnt den Anstieg. Im Süden steigt der Brocken empor, im Südwesten und Westen fällt der Blick über das herrliche Radautal auf hohe und höhere Berge mit schönem Laub- und Nadelwald.

Von hier folgen wir dem Wege durch den Laubwald über Mollenhaus nach den Rabenklippen. Vom hohen Bergfegeln herab klettert und umkreist ein Habicht den Gipfel der Klippen. Beim genauen Hinschauen entdecken wir, daß einige Wanderer Kletterversuche unternehmen und der Vogel seinen Nistort bedroht sieht. Die Hermanns-Klippen locken uns zum Klettern und Ruhen an. Die Sonne meint es augenblicklich gut und wir genießen von der Bergeskuppe den Ausblick in das sich unter unseren Füßen hin-

ziehende Ecker. Das Eckertal aufwärts wandern wir, begleitet von der schäumenden Ecker. In einer am Waldrand stehenden Köhler-Köbe verbringen wir die Zeit eines uns überraschenden Regenschauers und bald drängt die Zeit, den wildromantischen Teil des Harzwandergebietes zu verlassen und aufwärts über Bergeshöhen, bekannte Stätten rechts und links im Tale und auf der jen-

seitigen Höhe liegend, grüßend, gelangen wir wieder an die zu Tal fallenden Ilsefälle. Ilseburg, der Ausgangs- und Endpunkt unserer Pfingstfahrt, ist wieder erreicht. Viele Naturfreunde vom Tage vorher finden wir am Bahnhof wieder und alle Gesichter freuen sich, trotz Regen und Wind herrliche und schöne Stunden verlebt zu haben.

Max Kreck, Halle



Waldmärchen

Soziales Wandern

Wie froh sind wir Naturfreunde, wenn wir am Wochenschluß wieder einmal auf einen Tag Werkstattstaub und Fabrikluft verlassen können. Und viele Arbeiter möchten an diesem Tage nichts von „Arbeit“ sehen und hören. Die maschinelle Arbeitsteilung hat größtenteils eine solch mechanische Einseitigkeit und Eintönigkeit im Arbeitsprozeß geschaffen, die jene überall wahrnehmbare Abgespanntheit und Unlust, ja wahren Ekel an der Arbeit erzeugt, der nur durch das eiserne Muß „Geldverdienen“ bezwungen wird. Um so

mehr sollte am Ruhetag, in der Freizeit der Proletarier, der Naturfreund, der Kämpfer, die Augen offen halten, denn gerade auch beim Wandern bringt die Beobachtung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse allerhand Aufklärung, Genuß und Lebensfreude.

Eine ganze Anzahl Handwerke und Erzeugnisse sind im Wandel der Zeiten verschwunden, haben anderen Platz gemacht. Ganze Gegenden bekommen andere Erwerbsmöglichkeiten (Erzbergbau des Thüringer

Waldes, Kurorte, Waldbau der Erfurter Gegend). Wir sehen die alte Windmühle noch heute ihre Flügel schwingen, trotz vollkommener technischer Entwicklung (lies: „Der Menschheit täglich Brot“, Uraniabändchen). Wir sehen den Schornsteinfeger, das Apothekerverwesen, den Scherenschleifer. Sie zeigen einmal, wie die Kunst sich sogar bei staatslicherseits Vorrechte garantieren lassen, oder wie bei letzterem, noch eine Vorstufe des Handwerkerturns, den Scharwerker, der von Haus zu Haus gehend sein Brot verdient. Erfreulicherweise sind auch auf literarischen Gebiete in dieser Beziehung Fortschritte zu verzeichnen, indem neuerdings eine Anzahl Volkswandere ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen in Büchern und Berichten niederlegten (Frls Nummer: Eines Arbeiters Weltreise; Max Hodann: Mit Rucksack und Zelt nach Afrika usw. Siehe auch Kubrik: Soziales Wandern, Urania) und somit der Arbeiterschaft wichtige Erkenntnisse erwanderten; denn Wandern, um Gesellschaftskunde zu treiben, ist soziales Wandern. Kommissionen und Delegationen der einzelnen Verbände und Länder dienen ebenfalls diesem Zwecke. Um nun diese Gesellschaftswissenschaft mit Erfolg zu fördern, dazu soll unsere Arbeitsgemeinschaft, Abteilung „Soziales Wandern“ dienen, die wir auf den Ausstellungen pflegen und welche letztmalig in Halle einen erfreulichen Aufstieg erkennen ließ. Da alles noch im Werden begriffen und teilweise noch unübersichtlich dargestellt ist, möchten wir hier einige Worte zur Erläuterung und zur Anregung weiterer Betätigung für diese Abteilung geben.

Wir sahen zunächst eine einfache Kartenskizze: Weimar und seine Umgebung, Arbeitsbahn ist sie bezeichnet. Der Zugang der Arbeiter aus den einzelnen Orten nach dem Industriemittelpunkt ist erkenntlich gemacht, die Beziehungen zwischen Stadt und Land (Entwurf des Herrn Oberlehrers Trautermann-Dasdorf b. Weimar). Wir sahen an einigen Abbildungen (Industriebauten) wie die Technik das Landschaftsbild beeinflusst, ja vielleicht auch in der Kunst richtunggebend wirken kann. Wir ahnen aber auch bei Betrachtung solcher Bilder, welchen Einfluß diese hochkapitalistische Entwicklung auf die Gestaltung der Arbeit haben muß. Die Photoabteilung barg gute Beispiele in dieser Beziehung. Weiter sahen wir an einem kleinen Beispiel (Ortsgruppe

Meuselwitz) wie das Naturprodukt Braunkohle gewonnen und verarbeitet wird. Dieses Schaustück ließ sich ergänzen durch Darstellung der aus der Kohle gewonnenen Erzeugnisse, durch Darstellung der Lagerung usw. Bei letzterem wäre zugleich eine Uebersetzung zur Geologie gegeben. Ähnliches sollten die Genossen des Mansfelder Gebiets durch die Kupfergewinnung zur Anschauung bringen. Leider versagt! Bei einer weiteren Tafel sahen wir, wie die Industrie künstlich Steine und Gesteinsmaterial herstellt (Ortsgruppe Gräfenbatnichen). „Werdgang eines Spiegels“ (Ortsgruppe Weimar) zeigte durch Abbildungen und Materialien den vollständigen Entwicklungsgang eines solchen von der Erzeugung des Rohmaterials bis zum fertigen Gebrauchsgegenstand. In einige andere Zweige der Glasindustrie führten uns ein: Der Werdgang eines Mutterspiegels, eines Sieberthermometers, einer Thermosflasche, eines Glaszylinders und von Brillengläsern (Ortsgruppe Ilmenau und Jena). Das soziale Schaustück „Puppe“ (Ortsgruppe Waltershausen) zeigte uns auf Tafeln den Werdgang des Gelenkkörpers, des Porzellankopfes, der Glasaugen, der Haarperrücke, der Kleider, Schuhe und des Kopfpuzzes. Arbeits- und Lohnverhältnisse fanden natürlich, wie bei allem, durch Beschriftung entsprechende Erläuterung. Ueber die Herstellung einer Perücke schreibt z. B. Genosse Hasemann, W.: . . . Die Perücken werden auch hier gemacht. Es ist das eine böse Sache, nämlich Heimarbeit. Die Leichtigkeit einiger Einrichtungen ermöglicht die Verwendung von Kindern, welche zu Hause Dressieren, d. h. die Dresse herstellen. Lohn?! . . . Eine Elle Dresse dauert 20 Minuten und kostet 4½ Pf. Diese Dresse wird auf Gace aufgenäht. Man fängt jetzt an und macht das mit Maschine. Aber es sitzen immer noch Kinder am Dressierstock, einem Marterinstrument (war ausgestellt). Es besteht aus einem Brette, an dessen Enden je eine Klammer befestigt ist. Zwischen diesen Klammern sind 3 Fäden gespannt. Um die wird das Haar befestigt (ergibt die Dresse). Auf dem Brett ist noch eine Hebel angebracht, auf welcher das Haar aufgespannt ist und nach und nach herausgezogen wird. Das Haar „Mohär“ kommt aus Amerika. Es werden aber auch Menschenhaare verwendet usw. Auch bei der Her-

stellung der Glasaugen herrscht noch trasse Heimarbeit. Gegen 200 verschiedene Handgriffe sind zur Fertigstellung einer Puppe notwendig. Und wir sehen, wie gerade bei dem so beliebten Kinderspielzeug noch Kinder — und immer wieder diejenigen der Ärmsten — mit Hand anlegen müssen und ausgebeutet werden. Weitere Schaustücke, wie Knöpfe, Kinderspieluhren, Zigarettenspitzen (Ortsgruppe Schmölln und Ruhla) zeigten uns Erzeugnisse ganz besonderer Arbeitergruppen, die einen langen Leidensweg hinter sich haben. Ein weiteres umfangreiches Material wurde im „Schuh“ (Ortsgruppe Weiskensels und Erfurt)

zur Darstellung gebracht. Die Schuhindustrie hat in den letzten Jahren eine solche Entwicklung angenommen, die einfach in Erstaunen setzt. Von besonderem Interesse waren hier Tabellen, die den „Fortschritt“ der Maschine gegenüber dem Handwerk veranschaulichten und die verschiedenen Gewerkschaftskämpfe für Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhung, Arbeiterschutz und deren Erfolg usw. statistisch darstellten. Hier ist auch

in Aussicht genommen, die Fußbekleidung bis in ihre Anfänge entwicklungsgeschichtlich zu zeigen, um auch hier zu einem besonderen Wissensgebiet überzuleiten, zur Vorgeschichte des Menschen. (Ortsgruppe Apolda) zeigte das Färben der „Wolle“ (Spezialität dieser Industriestadt). Verarbeitung von Eisen zu Kopfschrauben, Bolzen und Ketten, Raschel-

Gläsern. Das Werden des Schieferstiftes (Ortsgruppe Steinach), künstlich gefärbtes Holz (Ortsgruppe Torgau), Buchdruckerzeugnisse (Ortsgruppe Erfurt u. Halle) vervollständigten das Bild der Ausstellung.

Noch manche Ortsgruppe kann und muß sich an dieser Aufbauarbeit beteiligen. Sie kann nur Kollektivarbeit sein. Und schon jetzt gibt diese Abteilung — durch kostenlose Ueberweisung der einzelnen Aussteller und Ortsgruppen — die Gewähr für eine Sammlung von Anschaffungs- und Bildungsmaterial, das jeder Ortsgruppe zur Verfügung steht und natürlich nach jeder Richtung hin ver-



vollständig werden kann und muß, um nach und nach alle Wissensgebiete zu umfassen. Betreiben doch auch andere Gaue ähnliche Bestrebungen mit allem Eifer. Sei dies nun Sache des Gaues oder des Reiches — jedenfalls vorwärts und dran — zu neuer Arbeit für Schmölln und Erfurt! Berg frei!

Edwin Schneider, Weimar

Einzelliebe oder Alliebe

Vortrag des Gen. Ritter-Erfurt von der letzten Gebietskonferenz des Gebietes Erfurt.

Die heutigen Normen, Beziehungen und Formen der Liebe der Menschen im allgemeinen und zwischen den Geschlechtern im besonderen

sind weß und morsch und harren des Unterganges. Eine lange gesellschaftliche Entwicklung war notwendig, ehe die heute allgemein anerkannte und sanktionierte Form der Liebe, die Einzelliebe, erstehen konnte.

Herrischer Zwang, blutige Gewalt und eine brutale Gesetzgebung waren die Geburtshelfer dieser ungeheuerlichen Feindin der Daseinsfreude und des Reichtums der Seele. Einmal in Existenz wirkte diese Zwangsform dahin, das Liebesvermögen der Menschen und damit die Entwicklung der Tendenz der sozialen Güte und gesellschaftlicher Solidarität des Proletariats zu- und untereinander fast bis zur Ertötung abjudrosseln. Ganz besonders ausschlaggebend und entscheidend für die Heranbildung dieser Liebesnorm war das Erstehen

wordenen auf dem Bauche zu rutschen. Er zerfehte die Heiligkeit dieses „historischen Bösen glaubens“ und schickte sich an, alle Schranken, die seiner wirtschaftlichen und geistigen Befreiung im Wege standen, zu zerstören. Und so mußte es denn schließlich auch das trügerische Phantom schimmernder Thesen, die unser Liebesleben beherrschen, aus dem dunkeln Schlußwinkel geheiligter Tradition herausziehen und einer kritischen Beleuchtung unterwerfen, unter der denn auch seine ganze angebliche Moralität und Ethik, wie Geisterspuk



des Privateigentums, dessen modernes Gepräge in den Staats- und Privatmonopolen an den Produktionswerkzeugen und Rohstoffquellen besonders für das werktätige Volk so verderblich in Erscheinung tritt. Die aus Erkenntnis letzterer Tatsache in jüngster Zeit unternommenen revolutionären Versuche des Proletariats mehrerer Völkerguppen Europas, diese Monopolgrundlage seiner Sklaverei aufzuheben, konnten leider zu keinen positiven Ergebnissen gelangen. Der Wille zum Sozialismus rüttelte aber nicht nur an den wirtschaftlichen Fundamenten, sondern auch an den intellektuellen, kulturellen und moralischen Trägern der kapitalistischen Bastille.

Das urwüchsige und kühne Rebellentum, das im Schoße der modernen Rebellionen als vorwärtstreibender Faktor wirkte, verschmähte es, weiterhin vor dem historisch Ge-

bei Hahnschrei, verblaßte und sich in Nichts auflöste.

Der revolutionäre Geist darf und kann vor keinerlei Tradition, nur weil sie der sinnbetäubende Weihrauch bloßer Herkömmlichkeit umhüllt, Halt machen. Denn die meisten traditionellen Sitten und Gebräuche, die wir kritiklos übernehmen und weiterpflegen, tragen soweit sie im Leibe monopolistischer Sklaverei geworden, oder durch sie entstellt worden sind, das unverkennbare Rainszeichen der Reaktion an der Stirn. In unseren Augen können also nur jene Normen der Dekonomie, der Sittlichkeit und Moral das Recht beanspruchen weiter zu bestehen, die dazu dienen, das Werden der wirtschaftlichen und sozialen Befreiung zu fördern und die irdische Glückseligkeit des schaffenden Volkes zu vermehren.

(Fortsetzung folgt.)

Enns Obmann: Paul Schmidt, Jesnitz (Anb.), Hauptstraße 63

Wöchentliche Zusammenkünfte finden im „Kühler Morgen“ statt. Alle Fahrten und Veranstaltungen werden im „Waldblatt für Anhalt“ bekanntgegeben. Der „Jugendklub“ in Jesnitz ist wieder geöffnet.

Lauchröden Obm.: Fris Heinrich, Lauchröden bei Eisenach, Unterellerstraße 11

Jeden Dienstag Treffen der Musikgruppe in der Krone. Freitags Arbeitsgemeinschaft in der Krone. In den Ortsgruppen-Abenden werden die Wanderungen bekanntgegeben.

Ludka Obmann: Otto Schneider, Brönhof bei Ludka, Thür.

Meiningen Obmann: Wilhelm Voigt, Spitalweg 5; Zuschriften für Kasse und Buchhandel an Kassierer Hugo Amstein, Dreißtgaderstr. 2

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Gewerkschaftsbaus; daselbst wird das Fahrten- und Monatsprogramm bekanntgemacht.

Meuselwitz Anschrift: Jos. Maier, Meuselwitz, Alfredstraße 6, II

1. Mitgliederversammlung. 3. Abendausgang 8 Uhr Jugendheim (Leiter Schmieder). 4. Ludkaer Forst 2 Uhr Gasanstalt (Leiter Dehber). 8. Unterhaltungsabend (Leiter Müller). 17. Nachtwanderung (Leit. Vernb. Fris). 22. Diskussion (Leiter Schmieder). 24. Größcher Hütte (Sonntagskarte bis Grösch 70 Pfg.) Abfahrt abends 6¹⁵. Uebernachtung in Grösch. Sonntag früh Wanderung in die Park (Leiter Maier). 29. Lesabend (Leiter Wiederemann). 31. Unterhaltungsabend (Leiter Körner). 1. 8. Morgenwanderung (Leiter Else Ritsche).

Mühlhausen i. Th. Anscr.: Alfred Island, Johannistal 157

Naumburg a. S. Obmann: Erich Kaiser, Langegasse 6

Nordhausen Anscr.: Ernst Schneider, Gartenbergstraße 4 c

Jeden Montag Musikabend im Vereinshaus. Jeden Donnerstag Zusammenkunft im Vereinshaus. Jeden Freitag Vokal- und Lehrabend der Photosektion; selbige finden abwechselnd bei den beteiligten Genossen statt.

Niestertitz Hans Lorbeer, Niestertitz bei Wittenberg (Bezirk Halle), Feldstraße 6

Pöbneck Anschrift: Walter Martin, Markt 8

Sonneburg Obmann: Max Semmann, Kleine Kirchgasse 3

Tour ins Mooratal. 9. Abendspaziergang. 11. Soghaus—Zeulenroda—Schärf. 16. Liederabend. 18. Spaziergang im Forst. 23. Blodner Seen. 30. Vortrag. 1. 8. Freier Sonntag.

Neu-Rössen Obmann: Gustav Köhler, Merseburger Str. 55; Zuschriften bis auf weiteres an denselben; Kassierer: Georg Abendroth, Breitestr. 6

Zusammenkünfte im Jugendheim am Spergauer Weg (Arbeitsnachweis). Dienstag 7—10 Uhr allgemeine Zusammenkunft. Mittwoch 8—8 Uhr Kindergruppe. Donnerstag ab 7 Uhr Jugendgruppe, Baden oder Spielen am Steinzeithaus, bei schlechtem Wetter im Heim. Sonntagsveranstaltungen werden am Dienstag im Heim besprochen. Evtl. Fahrgelder zu Sonntag müssen bis Donnerstag bei dem Führer bzw. Leiter der Wanderung abgeliefert werden, um den Fahrchein rechtzeitig besorgen zu können. — Alle Mitglieder, welche noch irgendwelche fälligen Zahlungen an Beiträgen, für Kosmos, Urania usw. zu leisten haben, werden ersucht, dieselben umgehend und die folgenden pünktlich abzuliefern, da die Ortsgruppe auch noch Verpflichtungen an Bureweg, Gau usw. hat. — 6. Monatsversammlung. 3. Vorstandssitzung bei Abendroth.

Bezirksgr. Dürrenberg. Leiter Max Spiegel, Kirchfährendorf 3, Zuschriften an denselben. Zusammenkünfte bis auf weiteres nach Vereinbarung bei Spiegel.

Rubla Anschrift: Hermann Gesell, Winterkellner Straße 3

Jeden Mittwoch Sport- und Spielabend. Abwechselnd Freitags Vortrag oder Versammlung bei Langloß, Köhlergasse. Sonnabend Musik- und Liederabend auf dem Auerbahn. Die Sonntagsfahrten werden Freitags festgesetzt.

Saalfeld a. S. Obmann: Wilhelm Kosche, Langewiesenweg 3

2. Versammlung. 4. U. V. Treffen auf Schauenforst, Abf. 4⁴⁵ Rudolfsstadt (Sonntagskarte), Rückf. 7⁰⁴; Kosche. 11. Geologische Wanderung Sornistal, Abf. 6⁵⁵ Lichtenanne (Sonntagskarte), Ischachennühle, Granitbrüche, Aschestrühe, Weitsbergaer Silberbergwerk, Rückf. 8⁰⁸; Kosche. 18. Gewerkschaftsfest. 24./25. Wanderung mit Voreabend, Abm. 2^{1/2} Uhr oberes Tor, Neßchwitz, Eichicht, Amalienhöhe (Uebernachten im Freien), Zigeunergrund (Badepark), Rückwanderung Eichicht, Roter Berg; Gottschalk. 1. 8. Seengebiet, Abf. 5¹⁰ Pöbneck, Peuschen, Posen, Bucha, Rückf. Pöbneck 8³⁵; Arnold. — Jeden Dienstag Musikabend beim Gen. Gottschalk. Jeden Freitag Zusammenkunft im Steigerhaus.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer, Am Löpfersberg 6

1. Diskussionsabend. 5. Vortrag des Gen. Brüll. 10. Wanderung ins Blaue. 15. Liederabend. 18. Nachmittagswanderung. 22. Spielabend. 25. Tour nach dem Sollhaus. 29. Monatsversammlung.

Schleuditz Obmann: Otto Anders, Papis; Zuschriften an Erhard Günther, Papis bei Schleuditz, Nordstraße 21

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag 8—10 Uhr im Jugendheim, Neue Schule. Alle Fahrten werden daselbst besprochen. Genossen, bergeßt nicht, daß bei den Naturfreunden Erscheinen Pflicht ist.

Schmallalden

Anschriften an Fritz Schilling,
Altmackl. 2.

Schmölln

Obmann: Willy Müller, Sommerriher
Straße 40

1. Versammlung. 8. Vorabend. 15. Abendspaziergang. 22. Leseabend — Arno Holz. 29. Vorarbeit für Ausstellung. 4. Morgenfeier. M. M. Freilichtbus. 11. Stiebshaus. Familientour. 17./18. Hüttenfest. 25. Halbtagestour. — Unsere Ausstellung findet vom 7. bis 15. August statt. Werbt für diese und sendet kostenlos das Material ein. Einsendetermin ist der 15. Juli.

Suhl

Obmann: Emil Anshäs, Heidersbacher
Weg 5

Zusammenkünfte jeden Dienstag im Metallarbeiterheim. Wanderungen und sonstige Veranstaltungen werden daselbst besprochen und bekanntgegeben. Musikgruppe jeden Freitag Uekungsstunde. Der Aushängelasten am Rathaus ist zu beachten.

Torgau

Obmann: Richard Stein, Torgau (Elbe),
Königstraße 20.

3./4. Annaburger Heide. 11. Torgauer Heide. 17./18. Puschwitzer Höhen. 25. Ins Grüne.

Am 31. Juli u. 1. August findet unsere

sechste Jahresfeier

im Waldschlößchen statt. Hierzu laden wir die auswärtigen Ortsgruppen herzlichst ein. Für Quartier ist gesorgt. Decken mitbringen.

Triebes

Anschrift: Otto Wolf, Triebes, Geracr
Straße 17

4. Tour nach Böhmitz; Wolf. 6. Spielabend. 13. Vortrag von G. Wehler. 17./18. Tour ins Triebtal; G. Wötcher. 20. Liederabend. 25. Tag im Freien. 27. Monatsversammlung. 1. 8. Tour nach Waldfrieden; Ehrhardt.

Waltershausen

Anschrift: Fritz Sourisseau,
Waltershausen, Burgbergstr. 9

Jeden 1. u. 3. Freitag Versammlung im „Löwen“. Jeden 2. u. 4. Freitag Abendtreffen auf der Hofslochwiese. Jeden Donnerstag Ab.-Gem. in der Schule. 4. Beteiligung am Bezirksportfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 11. Wanderung nach dem Teufeltaler Wasserfall, Abm. 6 Uhr; A. Sourisseau. 18. Nachmittagsspaziergang. 25. Wanderung nach dem Wilhelmstaler See, Sonntagsfahrlatte Eisenach, Abfahrt früh 6³/₄ Uhr. 8. Nachmittagsspaziergang.

Weißenfels

Leiter: Paul Schade, Kl. Dreißstr.
27. Kassierer Kurt Sach, Schießhausstr. 6.

Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben. Jeden Sonnabend, nachm. 4—6 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Oberzimmer) für die Biochemieanhänger Beratungsstunde. Jeden Dienstag 7¹/₂ Uhr in der Bürgerschule Naturlehreabende. Jeden Abend bei schönem Wetter zwanglose Zusammenkunft auf dem Bootplatz.

Weimar

Obmann: Hermann Martin, Hinter
Badestube 1; Kassierer: Paul Karnisch,
Eittersburger Str. 56

Wittenberg

Anschrift: Otto Schneider, Witt-
berg (Bez. Halle), Sternstraße 4

Wolfen u. Umg.

Anschrift: Obmann Kurt
Griep, Wolfen, Stiebling

Am Gaswerk 6

Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Alle weiteren Veranstaltungen werden daselbst festgelegt.

Zeitz

Alle Zuschriften an: Richard Rost, Zeitz,
Mitterstraße 7

3./4. Von Osterfeld bis Raumburg, Abf. 3¹⁸ nachm.; Paker sen. 7. Heimabend, Eig. Lohmann. 11. Nach der Braupfanne, 5 Uhr Schillerplatz; P. Richter. 14. Heimabend, Eig. P. Gränzdoerfer. 18. Nach der Luthertwiese, 5 Uhr Steined; Döring. 21. Heimabend, Eig. König. 25. Nach der Diltendorfer Wand, 5 Uhr Post; P. Gränzdoerfer. 28. Heimabend, Eig. P. Richter. 1. 8. Die Elster abwärts, 5 Uhr Talspe; Paker jun. 2. 8. Vorstandssitzung. 4. Monatsversammlung. — Unsere Mitglieder haben die Pflicht, jeden zweiten Mittwoch von 7—8 Uhr im Monat ihre Beiträge zu entrichten, sowie alle Veranstaltungen der Ortsgruppe zu besuchen. Genossen, werdet aktiver! Wir müssen wieder besser zusammenarbeiten, so wie es früher war.

Zella-Mehlis

Zuschriften an: Fritz Simon,
Zella-Mehlis

Zeulenroda

Obmann: Alfred Froscher, Elster-
berger Straße 2

Alle Mitteilungen, die Sanblatt-Angelegenheiten betreffen, sind an die „Autweg“, Halle (Saale), Schleifweg 3, zu richten, nicht an die Gauleitung.

Das Wanderheim Auerhahn b. Kuhlba bietet günstige Übernachtungsgelegenheit für Rennstiegtwanderer. Selbiges befindet sich direkt am Rennstieg zwischen Eisenach und Inselsberg

Genossen, besucht unsere Heime!

Anmeldungen und Zuschriften sind zu richten an Otto Braun, Kuhlba i. Thür., Dornisgasse 31. Täglich geöffnet von abends 6¹/₂ — morgens

Treffen und Konferenzen

Gebiet Erfurt

hatte am 29. und 30. Mai zu einer Gebietskonferenz nach Gotha eingeladen, welche von den meisten Ortsgruppen besucht war. Mit ernstem und heiterem Lied begann am Sonnabend 1/4 9 Uhr die Tagung mit anschließendem Vortrag von Gen. Raabe-Jena über „Religion und Sozialismus“, welchem eine rege Diskussion folgte. Es waren alle der Meinung, das öfter derartige Vorträge gehalten werden sollen. Am Sonntag früh berichtete dann die Gebietsleitung und anschließend die Ortsgruppen. Es war erfreulich, daß es rüstig vorwärts geht, obwohl einzelne Ortsgruppen ihr bekanntes Klagen nicht lassen können. Es kamen dann Anträge zu einem Gautreffen und Gebietssonnentreffen, welche einstimmig gut geheißen wurden. Gen. Vollbracht wurde wieder einstimmig zum Gebietsleiter gewählt. Der Punkt: „Anregung zu neuer Arbeit“ konnte nicht recht vorwärtskommen, da sich immer wieder heftige Debatten über die Ferienheimgenossenschaft entwickelten, welche mehrere Stunden in Anspruch nahmen und es schon später Nachmittag geworden war. Mit lustigem Lied und geselliger Unterhaltung wurde noch ein Spaziergang durch den Park gemacht, bis uns das Bögle wieder heim beförderte. Auf frohes Wiedersehen zum Gebietstreffen in Erfurt.

A. Kluge-Erfurt

Geologische Wanderung

Am 16. Mai trafen sich 24 Genossen der Ortsgruppen Weimar, Erfurt, Arnstadt und Friedrichroda zu einer geologischen Wanderung über den großen Seeberg bei Gotha. Diese Veranstaltung kann auch in „Lassen“ der A.O.G. gebucht werden, denn es war ein Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft als „Impresario“ (Veranstaltungsunternehmer) tätig. Wir als wichtigste Ortsgruppe (Weimar) fuhren mit sehr gemischten Gefühlen in den feuchtnebeligen Matmorgen hinaus. Doch als am Bestimmungsort Gotha die stattliche Anzahl Arnstadter Genossen mit ihrem alten bewährten Führer Herrn Studienrat Franke eintraf, auch eine botanische Exkursion, Herrn Lehrer Schumann, hatten sie mitgebracht — und als erster erklärte, daß bei jedem Wetter die Exkursionen durchgeführt würden — war alles bei der Sache. Der Schlosspark mit seinem eigenartig schönen Baumgruppen fand Beachtung und für die „Knipser“ einige Anregung. Dann ging's ins Museum. Die geologische Abteilung birgt die verschiedensten Arten und Formen von Tierfährten, Fußabdrücke, die der Rotliegendzeit aus der Gegend von Tambach und Friedrichroda angehören. Herr Franke unterrichtete uns eingehend über das ausgestellte Material. Besonderes Interesse verursachte ein Profil des zu erwandernden Seeberggebietes. Ein schmaler Höhenrücken durchquert das Landschaftsbild, von Eichenberg bis in die Gegend von Saalfeld, entstanden durch einen Bruch (Verwerfung) in der Erdkruste. Er ist bei Gotha (Kleiner Seeberg)

zunächst von Muschelkalkschichten gebildet, die durch das Zusammenschrumpfen der Erdkruste empor gepreßt wurden (Horstbildung) und nun die sie naturgemäß überlagernden Keuperschichten, die zu beiden Seiten noch anstehen, überragen und die auf dem Rücken der Angriffstätigkeit von Wind und Wetter in erhöhtem Maße ausgefressen waren und abgetragen sind. Der große Seeberg, der sich merklich verbreitert, wird vom Keupersandstein gebildet. Südlich von ihm ist eine größere Scholle des diese Schichten wieder überlagernden und in ganz Thüringen nicht mehr vorhandenen Jura (Kiaschicht) sichtbar, dessen Fundamente ebenfalls das Museum birgt. — Wir wandern nun und versuchen uns in der Praxis. Kurz hinter der Stadt stellen wir eine Schotterterrasse der Leine fest, die übrigens bei Gotha diesen Höhenrücken durchsägt hat. Lesefeine des Ackerbodens, der ja nur das Verwitterungsprodukt des unterliegenden Materials darstellt, beweisen uns, daß wir uns nun auf Muschelkalk befinden. An Versteinerungen stellten wir verschiedene Horizonte (Schichten) fest. In einem „künstlichen“ Aufschluß (Gipsbruch) studieren wir die verschiedenen Gipsablagerungen. Diese, wie die ebenfalls in diesen Schichten vorkommenden Salzablagerungen sind die Ursache der oft auftretenden Erdfälle. Gleich mächtigen Brunnenschächten fallen diese senkrecht in die Tiefe, sie sind die Einsturzlöcher des ausgelauchten, vorerwähnten Materials (Gips und Salz). Nachdem wir die schmale „Butterleiste“ passiert und uns von den Gothaer Genossen verabschiedet haben, schreiten wir rüstig den großen Seeberg zu. Die mächtigen Sandsteinbänke gehören dem oberen Keuper an, der ganz unvermittelt (d. h. ohne die mittleren und oberen Keuperschichten) sich an den Muschelkalk anschließt. Der Führer erläutert uns in den mächtigen Trüben die Entstehung des Sandsteins und ein Erfurter Genosse macht uns auf den Unterschied des Materials und die Vorteile und Schädlichkeit bei seiner Verarbeitung aufmerksam. Er schildert, daß beispielsweise früher bei langer Arbeitszeit das Lebensalter der Steinmehnen durchschnittlich 32 Jahre betrug. Kaltsteinverarbeitung und verkürzte Arbeitszeit brachten das Durchschnittsalter auf 45 Jahre. Noch manches Merkwürdige wahrnehmend, auch die Botanik streifend, erreichten wir die zweite Talau der Apfelfeld, den Mauthberg und den Kaffberg. Leider fehlte des starken Nebels wegen eine Fernsicht und so eine Uebersicht über Zusammenhänge und Eigenheit des Geländes. Mit Recht konnte am Ziel beim Abschied ein Genosse auf die gelungene Veranstaltung hinweisen, die wohl jeden Teilnehmer befriedigt hat und deshalb dem Führer wärmster Dank gebühre. Wir werden diese Wanderung gegebenenfalls über die Drei Gleichen nach Arnstadt fortsetzen. Alle beteiligten Ortsgruppen erhalten rechtzeitig Nachricht. Auch werden wir, sobald Geußen sich aufrafft zu antworten und zu organisieren, nach dort eine ähnliche Tour veranstalten. „Berg frei!“

E. Schneider, Weimar

Deckt Euren gesamten Bedarf beim Gau-Verlag!

Sür unser Bücherbrett

Urania. Das Juni-Fest bringt eine Darstellung der Naturschuhbewegung aus der Feder des Dr. Wächter-München. Ed. Wackerle, Verfasser von „Mensch und Maschine“ behandelt neuzeitliches „Laden und Lösen“ und streift dabei die soziologischen Auswirkungen der modernen techn. Anlagen. Im Beiblatt „Soziales Wandern“ schildert Dr. Hugo Jitts Natur und Menschen der blauen Küste an Hand von zahlreichen prächtigen Abbildungen. Zusammen mit dem inhaltreichen Fest wird die 3. Buchbeilage „Glück und Tragik der Vererbung“ vom Urania-Schriftleiter Ernst Mühlbach ausgegeben; wir werden über dieses schmutze und inhaltsreiche Buch noch besonders berichten.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde, Franck'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Auch das Maiheft bringt uns wieder in bunter Fülle Anregungen. Besonders erwähnen wir den Aufsatz Dr. Stehli's, die „Bibel der Natur“ und die gut illustrierte Schilderung von J. Weigel „Flora und Fauna am Bahndamm“.

Als 2. Buchbeilage für die Kosmos-Leser erscheint mit vorerwähntem Fest „Zwischen Pol und Äquator. Tiergeographische Lebensbilder“. Was in diesem schmunzigen Büchlein von dem bestbekanntesten Dr. Kurt Floerke an Stoff geboten wird, ist in dieser Kürze und Anschaulichkeit nicht zu überbieten. Ein richtiger „Kleiner Vrehm“ im Taschenformat.

Im Hausarzt-Verlag, Hermann Stof, Berlin-Steglitz,

erschien ein interessantes Werk „Meistere dein Leben“ durch Gefühls- und Willensschulung“, von Dozenten der Philosophie Dr. M. Klein. Wenn wir als Marxisten auch nicht mit allen Ausführungen des Verfassers übereinstimmen, besonders wenn er die Bedeutung des Wirtschaftsfaktors oft zu sehr zurücktreten läßt, ist dieses Buch für unsere Arbeitgemeinschaften zur gemeinsamen Lektüre und Diskussion zu empfehlen. Besonders hervorheben möchten wir die populäre Darstellung dieses Stoffes, der heute so viele Gemüter beschäftigt und hier in kurzer, klarer Form gebracht, unterstützt durch Zitate und Aussprüche von Dichtern und Denkern, ein Ansporn und Helfer bei der Lebensgestaltung werden kann.

„Natur“, III. Halbmonatsschrift für Naturfreunde Verlagsbuchhandlung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Theod. Thomas in Leipzig.

Kulturtiville, Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft Verlag Arbeiter-Bildungs-Institut, Leipzig, Braustr. 17

Die Gegenwart, Monatschrift für Hygiene, Haus- und Haus-Verlag, Trittau in Holstein.

Heimstunden, ProL. Tribüne für Kunst, Literatur, Dichtung. Verlag Die Wölfe, Leipzig.

Der Harz, III. Monatszeitschrift. Verlag Joh. Friedr. Eilers, Magdeburg.

Der Wille, Zeitschrift für alkoholfreie Kultur. Verlag Gustav Niep, Hagen i. Westf., Talstr. 10.

Gebiet Jena

Anschrift: Herrn J. Klupsch, Lobeda.

U.-B. Saalfeld, Börsued, Kahla, evtl. Hermabors. Treffen obiger Ortsgruppen am 4. Juli auf dem Schauenforst (Müne). Wasserfäcke mitbringen. Zweck: Bildung eines Unterbezirkles. Vorschläge in den Ortsgruppen ausarbeiten.

U.-B. Apolda, Weimar, Jena, Eisenberg. Treffen obiger Ortsgruppen am 11. Juni auf dem Ködtsch. Wasserfäcke mitbringen. Zweck: Bildung eines Unterbezirkles. Vorschläge in den Ortsgruppen ausarbeiten.

Die Gebietsleitung

Gebiet Gera

Anschrift: Richard Spengler, Ronneburg (Thüringen), Grenzstraße 2.

Anlässlich der Naturfreunde-Ausstellung in Schmölln findet am 7./8. August unser zweites Treffen dort statt. Damit ist zugleich eine Gebietskonferenz verbunden. Die Ausgestaltung hat der U.-B. Altenburg übernommen. Um eine gute Unterkunft zu gewährleisten, ist es nötig, daß die Ortsgruppen die Teilnehmer,

Burschen und Mädels getrennt, bis zum 1. August bei Genossen Willy Müller, Schmölln, Sommerher Str. 40, melden.

Die Gebietsleitung

Gebiet Halle

Anschrift: L.-B. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle, Breitestraße 20, I.

Achtung, Wasserwanderer

Für unsere Bootsfahrer steht in Zukunft im unteren Saaletaal ein Stützpunkt in Wettin-Saale zum Uebernachten und Bootseinstellen zur Verfügung. Es handelt sich um ein alkoholfrei bewirtschaftetes Arbeiterschwimmerheim. Die Uebernachtungsgelder für Strohlager betragen 20 Pfg. für Jugendliche und 30 Pfg. für Erwachsene. Bootsgeld 30 Pfg. Meldungen an Otto Krubt, Wettin-Saale, Zwischen den Bergen 85.

Bezahlt Eure Beiträge!